Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.24, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 8 Millimeter hohe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 243. Montag, 18. Oktober 1937. 85. Jahrgang.

Eine unerhörte Provokation des Reiches.

Das Sudetendeutschtum unterm Gummiknüppel.

Tschechische Polizisten mißhandeln Abgeordnete der Henlein-Partei.

Die Vorfälle in Teplitz-Schönau.

Prag, 17. Okt. **Nach einem störungsfreien Verlauf der großen Amtswaltertagung der Sudetendeutschen Partei des Wahlkreises Laun im Stadttheater in Teplitz-Schönau ist es am Sonntag kurz nach 14 Uhr zu unerhörten Vorfällen gekommen.**

Als Konrad Henlein, der sich mit seinen Mitarbeitern in die Wohnung des Kreisleiters Abg. Dr. Zippelius begeben hatte, das Haus wieder verließ, um sich in seinem Wagen, der vor der Haustür parkte, nach Leitmeritz zu begeben, fanden sich rasch etwa hundert Personen ein, um ihn zu begrüßen. Drei Polizisten, die beim Wagen standen, forderten die Leute zum Auseinandergehen auf.

Plötzlich trat eine in Bereitschaft gehaltene Polizeiabteilung von 20—30 Mann in Tätigkeit, stürzte auf den Wagen und die ihn umstehende Menge los und begann, ohne zum Auseinandergehen aufzufordern, mit dem Gummiknüppel auf die Menge einzuschlagen. In dem Augenblick, als der Abgeordnete Karl Hermann Frank den Wagen besteigen wollte, versuchte die Polizei, ihn am Einsteigen zu hindern. Er wurde brutal aus dem Auto zurückgerissen, während ein anderer Polizist mit dem Gummiknüppel zum Schlag gegen ihn ausholte. Frank, der in der linken Hand eine Aktentasche und seine Abgeordnetenlegitimation hielt, konnte den Schlag mit der rechten Hand abfangen. Darauf stürzten sich drei weitere Polizisten auf ihn und schleppten ihn ins Polizeigebäude. Während vier Polizisten Frank an den Armen und am Mantel hielten, schlugen andere über deren Köpfe hinweg auf ihn mit Gummiknüppeln ein.

Zur gleichen Zeit wurde der Abgeordnete Ernst Kundt, der die Polizei auf ihr ungesetzliches Verhalten aufmerksam machen wollte, trotz seiner Legitimation als Abgeordneter gepackt und rücklings über die zur Polizei führende Treppe hinabgestoßen. Der Abgeordnete Kellner, der auch gegen dieses rücksichtslose Vorgehen protestieren wollte, wurde ebenfalls mit Fauststößen mißhandelt.

Der versammelten Menge bemächtigte sich eine ungeheure Erregung, die sich in empörten Rufen Luft machte. Außer dem Abgeordneten Karl Hermann Frank wurden aus dem gleichen Anlaß weitere Personen verhaftet und in Polizeigewahrsam genommen. Die unglaublichen Vorfälle fanden ihre Fortsetzung im Polizeigebäude. Abgeordneter Frank wurde dort erneut mißhandelt. Er wurde durch einen brutalen Faustschlag auf die Halsschlagader verletzt. Mittlerweile hatten sich die Abgeordneten Dr. Zippelius, Sandner und Birke den Einlaß in den Amtsraum erzwungen. Selbst in deren Anwesenheit stieß ein höherer Polizeibeamter, ohne daß seine anwesenden Vorgesetzten dagegen Einspruch erhoben hätten, Frank mit beiden Fäusten gegen die Brust. Einer der Verhafteten wurde hinter einem Vorhang von Polizisten derart mißhandelt, daß er vor Schmerz gellende Schreie ausstieß.

Die mißhandelten Abeordneten Frank, Kundt und Kellner sowie die als Augenzeugen anwesenden Abgeordneten Birke, Dr. Zippelius und Sandner setzten die Festlegung schriftlicher Protokolle durch und protestierten auf das schärfste gegen das rücksichtslose Vorgehen der Polizeibeamten. Birke, Dr. Zippelius und Sandner begaben sich sofort zum Leiter der Teplitzer Staatspolizei, Dr. Soukup, und bestanden auch dort auf der schriftlichen Niederlegung ihrer Aussagen.

Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei haben mitgeteilt, daß diese Vorfälle auch Gegenstand einer scharfen Interpellation und einer Vorsprache im Innenministerium sein werden.

Ein weiterer Übergriff der Staatspolizei in Teplitz-Schönau ereignete sich in den Abendstunden nach der Amtswaltertagung der Sudetendeutschen Partei. Der Abgeordnete Richter, der den Abgeordneten Dr. Zippelius besuchen wollte, wurde, als er vor dem Wohnhaus Dr. Zippelius' zu den Fenstern hinaufwinkte, plötzlich von einem Wachmann aufgefordert, weiterzugehen. Als Richter sich legitimierte, rief der Polizist einen zweiten Wachmann herbei. Beide packten Richter und schleppten ihn in das Polizeigebäude. Hier beschwerte sich Richter, daß dieses Vorgehen gegenüber Parlamentariern einzig dastehe, worauf ihm ein höherer Beamter antwortete, das sei ihm vollkommen gleichgültig.

Die Verhaftung Richters hatte einen großen Auflauf zur Folge. Gegen diese Ansammlung ging plötzlich ein Polizeitrupp von 40 Mann vor, und ohne Aufforderung zum Auseinandergehen schlugen die Schergen mit dem Gummiknüppel auf die Menge ein.

Der Abgeordnete Sandner, der mit Senator Liehm vom Fenster der Wohnung Dr. Zippelius' aus Zeuge des Vorfalls gewesen war, wollte den diensthabenden Beamten über den Zwischenfall aufklären, wurde aber, ohne Gehör zu finden, von einigen Polizisten mit aller Wucht aus der Tür der Wache gestoßen.

✦

Prag hat uns mit seiner Haltung gegen das Deutschtum nicht gerade verwöhnt. Erst vor einigen Tagen mußten wir über die ungeheuerliche Provokation des nationalsozialistischen Reiches und die Beschimpfung unseres Führer durch unflätige Zeichnungen, die in der von einem tschechischen Minister eröffneten Manes-Ausstellung gezeigt wurden, berichten. Der chauvinistische Geist des Tschechentums, der sich hier in krasser Form zeigte, hat sich neuerlich in unglaublicher Brutalität enthüllt. In einer Stadt, in der fast nur deutsch gesprochen wird, erdreisteten sich tschechische Polizisten Abgeordnete der Henlein-Partei ohne im mindesten ihre parlamentarischen Rechte zu achten, in gröbster Weise zu mißhandeln. Ohne Warnung und ohne vorherige Aufforderung wurden sudetendeutsche Volksgenossen, die nichts anderes wollten, als ihrem Führer Konrad Henlein ihre Anhänglichkeit zu beweisen, zusammengeknüppelt. Vorstellungen bei höheren Polizeioffizieren fanden nur ein Lächeln, woraus eindeutig hervorgeht, daß es sich in Teplitz-Schönau nicht um die Entgleisung untergeordneter Polizeidienststellen handelt, sondern um den systematischen Versuch einer Vergewaltigung des Deutschtums. Und das geschieht in einem Lande, dessen Einwohner zu einem guten Drittel die deutsche Sprache sprechen. Das geschieht durch Organe eines Volkes, dessen kulturelle Existenz erst durch das Deutschtum begründet wurde, in einem Staate, indem die älteste deutsche Universität ihren Sitz hat. Und dasselbe Volkstum, das die Grundlagen für den heutigen tschechischen Staat legte, das einst von tschechischen Fürsten zur Erschließung der Erzvorkommen ins Land gerufen wurde, möchten die Prager Herren heute in seinen Lebensgrundlagen vernichten. Sie wollen den Raum, den sie mit drei starken Minderheiten teilen, allein beherrschen. In Konrad Henlein ist ihnen ein Gegner erstanden, der unter Hintansetzung seiner Person einen heroischen Widerstand leistet. Er hat das Sudetendeutschtum geeinigt, mit dem die Tschechen früher, als es in viele Parteien zerspalten war, spielen konnte. Konrad Henlein läßt sich, das hat seine Rede auf der Amtswalter-Tagung in Teplitz-Schönau gezeigt, auch durch den brutalsten Terror nicht von der erkannten Wahrheit abbringen. Trotz verschiedener Verwarnungen betonte er zum ersten und zum zweiten und zum dritten Male, daß die Tschechoslowakei kein Nationalstaat, sondern ein Nationalitätenstaat ist, der nur dann zu einer friedlichen Entwicklung kommen kann, wenn alle in seinem Raum wohnenden Völker eine kulturelle Autonomie genießen und gleichmäßig in der Staatsführung und Verwaltung berücksichtigt werden. Henlein hob die für uns Deutsche im Reich selbstverständliche Tatsache hervor, daß ein gutes Verhältnis, das man in Prag mit Berlin angeblich anstrebt, nur möglich ist, wenn die tschechoslowakische Regierung ein gesundes Verhältnis zum Sudetendeutschtum herstellt. Jede gegen das Sudetendeutschtum gerichtete Handlung stellt eine Beleidigung und eine Provokation des Reiches dar. Die Mißhandlungen von Teplitz-Schönau trafen jeden Deutschen und werden in Millionen Herzen nicht so schnell vergessen werden. Herr Benesch, der so gern „in Vollmacht" für den europäischen Frieden zeichnen möchte, muß endlich einsehen, daß die tschechischen Methoden gegenüber dem Sudetendeutschtum ein Dolchstoß gegen den wahren, wie Mussolini in Berlin sagte, fruchtbaren europäischen Frieden bedeuten.

Werden die Freiwilligen zurückgezogen?

Deutschland und Italien zur Mitarbeit bereit. — Die Rede Ribbentrops. — Gleiche Handlungsfreiheit für Deutschland und Italien.

as. **Berlin**, 18. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Nach der Samstag-Sitzung des Präsidial-Ausschusses der Nichteinmischungskonferenz hat Reuter die Stimmung der maßgebenden Kreise dahin gekennzeichnet, daß die allgemeine Atmosphäre sehr optimistisch sei, wenn man sich auch nicht allzu großen Hoffnungen hingebe. Inwieweit diese Stimmung berechtigt ist, wird sich in aller Kürze zeigen, denn am morgigen Dienstag werden in London die Verhandlungen fortgesetzt. Es geht dabei um drei Hauptfragen. Einmal nämlich um die Zurückziehung der Freiwilligen, zum anderen um Garantien dafür, daß diese Freiwilligen, die zurückgezogen werden, nicht etwa wieder durch Hintertüren zurückkehren (Verschärfung der Kontrolle), sowie um Garantien, daß alle Freiwilligen ersetzt werden und drittens um die Zuerkennung der Rechte Kriegführender an die beiden spanischen Parteien. Was die Zahl der zunächst als symbolische Geste zurückzuziehenden Freiwilligen anlangt, so hat wohl der italienische Vorschlag Aussicht auf Annahme, da von beiden spanischen Parteien die gleiche Zahl Freiwilliger zurückgesandt werden soll, während die Franzosen zunächst eine stark gekünstelte Verhältniszahl festlegen wollten. Man muß aber gegenüber der reichlich optimistischen Reuter-Meldung doch darauf verweisen, daß die ganze Freiwilligen-Frage überhaupt nur dann gelöst werden kann, wenn die beiden spanischen Parteien zur Mitarbeit bereit sind. Welch herrliche Möglichkeit eröffnet sich hier also für Moskau, auf dem Umweg über Valencia den ganzen Plan zum Scheitern zu bringen. Was aber soll geschehen, wenn man in London auch diesmal nicht weiter kommt. Der deutsche Vertreter, Botschafter von Ribbentrop hat in erfreulicher Deutlichkeit sich die Drohung mit der dann zurückgewonnenen Handlungsfreiheit aufs Korn genommen. Er hat diese Drohung als einen unzulässigen Druckversuch gekennzeichnet und hat unterstrichen, daß auch Deutschland und Italien ihre Handlungsfreiheit beanspruchen würden, wenn es soweit wäre. Es ist mit den Reden Ribbentrops und Grandis noch einmal vor aller Welt klargestellt worden, daß Deutschland und Italien zur Mitarbeit bei der Lösung der Freiwilligen-Frage bereit sind, daß sie aber nicht auf irgendwelche Drohungen hereinfallen. Botschafter von Ribbentrop hat bei dieser Gelegenheit nochmals sehr deutlich herausgestellt, daß man sich heute mit diesem ganzen Problem nicht mehr zu befassen brauchte, wenn man seinerzeit die deutsch-italienischen Vorschläge angenommen hätte. Aber auch der englische Plan hat noch erfreuliche Aussichten, wenn man nicht zugelassen hätte, daß Moskau diesen Plan torpedierte. Moskaus Einspruch aber hängt auch über dem gegenwärtig zur Verhandlung stehenden Plan Frankreichs, zu dem Grandi Ergänzungs- und Gegenvorschläge eingebracht hat. An diese Moskauer Adresse hätte sich Herr Eden wenden müssen, wenn er in seiner letzten Rede darüber klagte, daß das Freiwilligen-Problem bisher nicht gelöst sei.

Die Rede Ribbentrops hat den deutschen Standpunkt in der Freiwilligen-Frage noch einmal klar herausgearbeitet.

Konrad Henlein kämpft unerschrocken für sein Volkstum.

Die Regelung der sudetendeutschen Frage entscheidend für das Verhältnis zwischen Berlin und Prag. — Ihre Bedeutung für den europäischen Frieden.

Die Tschechoslowakei ein Nationalitäten-Staat.

Prag, 18. Okt. (Funkmeldung.) Auf der Amtswaltertagung in Teplitz-Schönau setzte sich Konrad Henlein als Hauptredner unerschrocken durch. Er führte u. a. aus: „Ich habe in London mit einer Reihe einflußreicher Männer gesprochen. Man würde es einfach nicht verstehen, wenn ein Versammlungsredner eine Ermahnung aus dem Grunde erhält, weil er behauptet, daß der tschechoslowakische Staat keineswegs ein Nationalstaat, sondern eindeutig ein Nationalitätenstaat sei". Der anwesende Regierungsvertreter sah sich bei dieser Stelle alsogleich veranlaßt, Konrad Henlein ermahnen (!) zu lassen. Konrad Henlein fuhr dann fort: „Das Ausland hat sich immer wieder überzeugen müssen, daß ich nichts als die reinste Wahrheit gesagt habe". Diese Feststellung löste unter den Anwesenden einhellige Zustimmung aus. „Und so bleibe ich auch heute bei der Wahrheit", sagte Henlein abermals „daß unser Staat nicht ein Nationalstaat, sondern ein Nationalitätenstaat ist." Eine neue Verwarnung ließ Konrad Henlein ruhig und er führte unbeirrt weiter aus: „Ich kann diese Ermahnung nicht zur Kenntnis nehmen und muß noch einmal ausdrücklich erklären: „Unser Staat ist ein Nationalitätenstaat". Ein Beifallssturm ohnegleichen folgte diesen Worten. „Ich mußte dies feststellen, denn die Zukunft unseres Staates und eine friedliche Entwicklung in Europa hängt davon ab, daß man diese Tatsache zur Kenntnis nimmt und daraus die notwendigen Folgerungen zieht, d. h. daß sich in diesem Staat ein jedes seiner Völker frei entwickeln muß. Das Vorhandensein der sudetendeutschen Frage und ihre durch die herrschende Koalition bestimmte Art der Behandlung sind ein Beweis dafür, daß ein Regime unter Umständen auch geradezu gegen das Staatsinteresse handeln kann. Dieses Regime aber zu bekämpfen, ist für uns Sudetendeutsche aber nicht nur ein Gebot unserer Selbsterhaltung, sondern — eben weil wir vom Staat eine höhere Auffassung haben als diese andere — zugleich unsere staatsbürgerliche Pflicht. Ich kämpfe nicht gegen die Lebensnotwendigkeiten der gesamten Staatsbürgerschaft, aber ich kämpfe gegen die, die den Staat mißbrauchen wollen. Nochmals auf seine jüngste Londonreise zurückkommend, sagte Henlein: „Die Sympathien, die vor drei Jahren noch auf tschechischer Seite lagen, stehen heute auf unserer Seite. Man hat mich und meine Mitarbeiter achten gelernt. Man hat sich über die Ursachen unserer Beschwerden selbst unterrichtet, und man sieht ein, daß unser Kampf gerecht und notwendig ist. Man muß auch endlich auf tschechischer Seite erkennen, daß es heute nicht mehr angeht, wie 1918 noch im Haß gegen das benachbarte Deutsche Reich zu stehen, sondern daß dieses Reich in der Gegenwart von vielen wieder geehrt und geliebt wird. Die Voraussetzung des guten Verhältnisses Prag — Berlin ist aber die Regelung der sudetendeutschen Frage. Einer Tatsache muß jedoch Ausdruck gegeben werden: daß das Verhältnis bis heute nicht besser wurde, ist nicht unsere Schuld, sondern dies liegt in erster Linie am Staate selbst, der es bisher nicht verstanden hat, alle seine Bürger für sich zu gewinnen.

Es ergibt sich dabei eindeutig, daß Deutschland und Italien eine absolut gradlinige und klare Politik betrieben haben, im Gegensatz zu den Franzosen und Engländern, die sich zunächst den Forderungen Deutschlands und Italiens auf Zurückziehung der Freiwilligen widersetzten, dann später den englischen Plan durch Moskau torpedieren ließen und sich nun heute gern als Retter aufspielen möchten und diese „Rettungsaktion" noch mit allerlei ultimativen Forderungen begleiten, die nur geeignet sind, die Lösung des nicht ganz einfachen Problems zu erschweren.

General Milch in London eingetroffen.

Erwiderung des Besuches des englischen Vizemarschalls Courtney.

London, 17. Okt. Am Sonntag traf im Flugzeug General der Flieger Staatssekretär Milch in Begleitung mehrerer Offiziere zu einem mehrtägigen Aufenthalt hier ein. Er erwidert damit den seinerzeitigen Besuch des englischen Vizemarschalls Courtney. Namens des britischen Luftfahrtministeriums wurden die deutschen Fliegeroffiziere durch Vizeadmiral Peire, dem Vertreter des Chefs des Luftstabes, Luftkommodore Robertson, von Gruppenkommandeur Bachell und Geschwaderchef R. V. Goddard empfangen. Von deutscher Seite waren Gesandter Dr. Woermann, der deutsche Luftfahrtattaché in London, Generalmajor der Flieger Wenninger erschienen.

Reichsführer SS. Himmler in Rom.

Teilnahme an der 12. Jahresfeier der Gründung des italienischen Polizeikorps.

Rom, 17. Okt. Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei, Himmler, ist am Sonntag um 11.25 Uhr mit seiner Begleitung in Rom eingetroffen, um auf Einladung des Duce an der 12. Jahresfeier der Gründung des italienischen Polizeikorps teilzunehmen. Vor dem Bahnhof wurde dem Reichsführer und seiner Begleitung von einer zahlreichen Menge ein überaus herzlicher Beifall zuteil.

Himmler folgte am Sonntagmittag einer Einladung des Chefs der italienischen Polizei, Bochini, nach Castell Gandolfo, wo im Beisein der ungarischen und südslawischen Polizeidelegationen ein zwangloses Frühstück im Kreis der italienischen Kameraden stattfand.

Am Nachmittag gab der deutsche Botschafter v. Hassell aus Anlaß des Besuches der deutschen Delegation einen Teempfang auf der Botschaft.

Der Siegeszug der deutschen Werkstoffe.

Österreichs Textilindustrie stellt sich auf Zellwolle um.

Wien, 17. Okt. Jahre hindurch gehörte es zu einem beliebten Thema in der jüdischen Boulevardpresse, sich über die Versuche Deutschlands, Ersatzstoffe für Baum- und Schafwolle zu finden, lustig zu machen. Wie immer, so ist sie auch diesmal gründlich abgeblitzt. Die „Reichspost" macht die aufsehenerregende Mitteilung, daß sich österreichische Kreise auf die Erzeugung von Fasern aus Zellstoff umstellen wollen. In Vorarlberg sei eine der bedeutendsten österreichischen Textilfirmen bereits zur Erzeugung von Zellstoffgeweben übergegangen, nachdem die von Deutschland geleistete Pionierarbeit das Problem der Kunstfasererzeugung restlos gelöst habe. Andere Fabriken würden folgen, und es könnte vielleicht mit der Zeit an den Abbau eines der größten österreichischen Einfuhrposten, dem für Schaf- und Baumwolle, geschritten werden.

Deutschland duldet keine Verschiebung der Schuld.

Unser Standpunkt in der Freiwilligenfrage. — Keine Zurückziehung ohne Zuerkennung der Rechte Kriegführender.

Die Rede Ribbentrops vor dem Londoner Ausschuß.

London, 16. Okt. In der Rede des Botschafters von Ribbentrop vor dem Nichteinmischungsausschuß hieß es u. a.:

In unserer schnellebigen Zeit sind die Menschen — Politiker und Regierungen machen manchmal hiervon keine Ausnahme — leicht vergeßlich. Deshalb scheint es mir zum besseren Verständnis der heutigen Sitzung und der etwaigen weiteren Begebenheiten in diesem Ausschuß nützlich, nochmals daran zu erinnern, daß Ende Juli d. J. der britische Plan, der von 26 der im Nichteinmischungsausschuß vertretenen Staaten angenommen war, durch die Weigerung der Sowjetunion, General Franco kriegführende Rechte zuzubilligen, begraben wurde. Diese Feststellung muß ich lediglich der Ordnung halber nochmals treffen, damit keine Verwebelung der Schuldfrage eintreten kann und wir bei unseren heutigen Beratungen nicht von falschen Voraussetzungen ausgehen. Der Sinn der Zusammenrufung dieses Ausschusses soll, wenn ich ihn recht verstehe, die Wiedererstehung des britischen Planes sein. Auch dies begrüße ich. Meine Regierung hat die Grundsätze des britischen Planes, bestehend aus: 1 Der Wiedereinführung eines wirksamen Kontrollsystemes, 2. weiteren zu treffenden Maßnahmen, um gewisse Lücken im Überwachungssystem durch die Gewährung der Kriegführenden-Rechte zu schließen und 3. der Zurückziehung der Freiwilligen angenommen und steht nach wie vor hierzu. Sie sieht in der Durchführung desselben eine Möglichkeit, der Nichteinmischung in Spanien einen wesentlichen Schritt näher zu kommen.

Ich kenne den heutigen Standpunkt der Sowjetunion nicht. Wenn sie aber bereit ist, ebenso positiv an der Durchführung des britischen Planes mitzuarbeiten, wie sie früher im negativen Sinne wirkte, so kann man vielleicht optimistischer sein. Wenn darüber hinaus die anderen Teilnehmer von heute ab nicht wie seinerzeit im Juli eine mehr oder weniger undurchsichtige Haltung einnehmen, so wäre uns dies besonders willkommen.

Die historische Entwicklung der Freiwilligenfrage.

Da es aber gut ist, von vornherein klare Verhältnisse zu haben, möchte ich namens meiner Regierung erklären, daß nur die Behandlung des britischen Planes in seiner Gesamtheit hier in Frage kommen kann. Die Behandlung eines Teiles des übrigen Planes würde uns bald wieder in eine Sackgasse führen. Dies müssen wir vermeiden. Was nun die Frage der Freiwilligen und deren Zurückziehung betrifft, so sind in der internationalen Presse in den letzten Wochen und Monaten so viele abwegige Berichte über die historische Entwicklung dieses Problems sowie solch seltsame Kombinationen über seine weitere Behandlung aufgetaucht, daß ich — obwohl dies sofort schon von diesem Ausschuß geschehen ist — nicht umhin kann, nochmals die deutsche Einstellung zu diesem Komplex in folgenden Punkten kurz niederzulegen:

1. Am 13. August 1936 wurde von Deutschland und Italien der Vorschlag des Verbotes der Ausreise von Freiwilligen nach Spanien gemacht. Der Vorschlag wurde trotz wiederholten Drängens von England und Frankreich nicht angenommen. Damals wäre es ein leichtes gewesen, durch die Mächte von außen das Hereintragen von Freiwilligen nach Spanien zu stoppen. Aber dies wollte man nicht. Heute, nachdem sie sich einmal in Spanien befinden, ist es natürlich ein schwieriges Problem geworden. Erst zu spät, nachdem die Freiwilligen nunmehr auch in das nationale Spanien gelangt sind, entschloß man sich zum Verbot. Die Schuld, daß überhaupt Freiwillige in Spanien sind, trägt daher keineswegs Deutschland und Italien.

2. Ende Januar 1937 wurde von der deutschen und italienischen Regierung der Vorschlag der Zurückziehung der Freiwilligen in Spanien gemacht. Auch dieser Vorschlag fand nicht die Gegenliebe Englands und Frankreichs und fiel zunächst unter den Tisch. Erst später, als dies zweckmäßig erschien, wurde er wieder hervorgeholt. Und nun ist dieser deutsch-italienische Vorschlag seit einiger Zeit das dringende Verlangen Englands und Frankreichs geworden.

3. Wenn daher heute eine gewisse internationale Presse gewissermaßen England und Frankreich als den Vater dieses Gedankens der Zurückziehung der Freiwilligen hinstellt, so muß Deutschland — und ich bin sicher, der italienische Kollege wird für Italien derselben Auffassung sein — dies als eine Entstellung und ein Täuschungsmanöver ablehnen. Deutschland kann niemals Frankreich und England das Recht zubilligen, als Urheber und Fürsprecher des Gedankens der Zurückziehung der Freiwilligen in diesem Ausschuß aufzutreten.

4. Deutschland und Italien als Urheber dieses Gedankens sind nach wie vor bereit, die Frage der Zurückziehung der Freiwilligen innerhalb des Gesamtrahmens des britischen Planes zu besprechen. Wenn die Diskussion hierüber aber fruchtbar sein soll, wenn wir wirklich zu einer Lösung kommen wollen, so muß meiner Auffassung nach die Frage mit dem gesunden Menschenverstand angepackt werden. Entscheidend sind hierbei meines Erachtens zwei Gesichtspunkte:

1. die Garantien, die geschaffen werden müssen, damit wirklich sämtliche Freiwillige von beiden Seiten ausgekämmt werden;

2. die Garantien, die gefunden werden müssen, damit die ausgekämmten Freiwilligen nicht wieder zurückkehren.

Der erste Punkt hängt von den beiden spanischen Parteien selbst ab, der zweite Punkt von der Fähigkeit dieses Ausschusses, ein wirksames Kontrollsystem um Spanien wiederherzustellen. Gelingt dies nicht, so ist die Auskämmung der Freiwilligen aus Spanien von vornherein sinnlos. Die Frage der Kontrolle ist daher eine primäre und muß gleichzeitig mit der Durchführung der Auskämmung einer befriedigenden Lösung zugeführt werden.

5. Was nun die Einstellung der beiden spanischen Parteien zu dem Problem der Zurückziehung der Freiwilligen betrifft, so ist es meiner Auffassung nach klar, daß General Franco das Recht als kriegführende Partei anerkannt zu werden, für sich beanspruchen wird. Ich weiß nicht, ob und welche Wandlung die Einstellung einiger Ausschußmitglieder seit dem Sommer erfahren hat, aber ich hoffe, daß man sich zu dieser Erkenntnis durchgerungen hat, und daß nunmehr alle im Ausschuß vertretenen Mächte bereit sind, General Franco kriegführende Rechte zuzuerkennen. Wenn dies zutrifft, so ist meine Regierung bereit, kriegführende Rechte den Valencia-Machthabern trotz schwerster grundsätzlicher Bedenken ebenfalls zuzubilligen.

Wir lassen uns nicht unter Druck setzen.

Nun noch ein Wort zu der „derzeitigen Lage", wie man die heutige Tagesordnung bezeichnet hat. Eine gewisse internationale Presse versucht seit einiger Zeit die Arbeit des Nichteinmischungsausschusses und unsere jetzigen Verhandlungen unter eine Art Druck zu setzen. Man spricht von all den Dingen, die eintreten könnten, wenn dieser Ausschuß nicht bald zu einem praktischen Ergebnis käme. Man liest z. B. von einer Öffnung der Pyrenäengrenze durch Frankreich und von sonstigen bevorstehenden Verwicklungen. Insbesondere lese ich in den letzten Tagen in einigen Zeitungen, daß z. B. Frankreich die Freiheit des Handelns im Hinblick auf seine Spanienpolitik zurückgewinnen will, wenn der Ausschuß nicht in befristeter Zeit wunschgemäß entscheidet.

Ich möchte und kann nur annehmen, daß es sich hier um Phantasiegebilde einiger Übereifriger handelt. Für Deutschland möchte ich jedenfalls erklären, daß solche Kommentare, soweit sie überhaupt beachtet werden, auf das deutsche Volk und seine Führung die gegenteilige Wirkung haben, die ihre Urheber vielleicht beabsichtigt haben. Im übrigen würde meine Regierung, um in der Sprache dieser Übereifrigen zu reden, selbstverständlich auch ihrerseits die Freiheit des Handelns in jeder Beziehung und nach jeder Richtung in Anspruch nehmen.

Zum Schluß meiner heutigen Ausführungen möchte ich nochmals betonen, daß Deutschland nach wie vor für eine Nichteinmischungspolitik in Spanien eintritt und eintreten wird, solange die anderen interessierten Nationen dies ebenfalls tun. Gleichzeitig wünscht Deutschland keinen Bolschewismus in Spanien, da ein bolschewistisches Spanien der Anfang vom Ende Europas sein würde. Deshalb werden die Staaten, die den Bolschewismus in ihrem eigenen Lande endgültig niedergerungen haben, also Deutschland und Italien, nicht aufhören, Europa auf diese Gefahr hinzuweisen.

Der italienische Regierungschef Mussolini hat neulich in seiner Rede in Berlin gesagt, daß Nationalsozialisten und Faschisten den Frieden wollen und immer bereit sein werden, für den Frieden zu arbeiten, einen wirklich fruchtbaren Frieden, der die Fragen, die sich aus dem Zusammenleben

Die Weihe der Jugendherbergen des „Baujahres der HJ."

Ausdruck der sozialistischen Gesinnung eines ganzen Volkes.

Ansprache Baldur von Schirachs auf dem Annaberg.

St. Annaberg, 17. Okt. Der historische Boden am Annaberg in Oberschlesien, dieses Symbol deutscher Heimatliebe und Opferbereitschaft aus schwerster Notzeit, als deutsche Menschen aus Oberschlesien und allen Gauen des Reiches mit der Waffe in der Hand für den Bestand der Südostmark einstanden, war am Sonntag die Stätte einer weihevollen Feierstunde. Unweit der fast vollendeten Feierstätte Oberschlesiens und des gleichfalls im Bau befindlichen Ehrenmals für die Toten des Selbstschutzes ist auf beherrschender Höhe in reizvollster landschaftlicher Lage die „Annaberg-Jugendherberge" erstanden, die sich mit der Feierstätte und dem Selbstschutz-Ehrenmal zu einem gewaltigen Denkmal deutschen Behauptungswillens im Ostland vereinigt.

Von hier aus nahm am Sonntagvormittag Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Einweihung aller Jugendherbergsbauten des Baujahres der Hitlerjugend im ganzen Reiche vor. 58 Neubauten wurden mit dieser Feier ihrer Bestimmung übergeben. Über 19 weiteren Jugendherbergen wurde in dieser Stunde der Richtkranz gehißt und zu 19 anderen der Grundstein gelegt.

Der Reichsjugendführer richtete das Wort an die deutsche Jugend im ganzen Reich.

Die Aufwärtsentwicklung der Übernachtungsziffern in den deutschen Jugendherbergen, so führte Baldur von Schirach aus, ist seit 1933 von 4 630 683 Übernachtungen auf 7 468 778 Übernachtungen im vergangenen Jahr gestiegen. Das gesamte Bauprogramm des Jahres 1937, einschließlich der in Planung befindlichen Jugendherbergen, erfordert gegenüber einer Bausumme von 3,7 Mill. RM. im vergangenen Jahr für 1937 eine Bausumme von 10,5 Mill. RM.

Diese gewaltige Summe, die bei weitem alles übertrifft, was jemals für solche oder ähnliche Zwecke auf der Welt ausgegeben wurde, ist weder durch Steuern erhoben worden, noch ist sie das Ergebnis der Wohltätigkeit einiger Multimillionäre! Das deutsche Volk selbst hat in wenigen Jahren aus Groschen und Pfennigen diese Riesensumme freiwillig zusammengetragen und uns zu treuen Händen überantwortet. Wie froh macht es uns, daß wir eben diese Bauten nicht der Wohltätigkeit einzelner, sondern der sozialistischen Gesinnung eines ganzen Volkes verdanken. Hier baut das deutsche Volk, das mächtiger ist als einzelne Kapitalisten. Es will, daß die Jugend Deutschlands niemand anderem zu Dank verpflichtet sei, als der Nation. Jede Jugendherberge ist ein Elternhaus, denn die deutschen Eltern haben sie erbaut. Und gerade die Kinder unserer ärmsten Volksgenossen können in unseren Gemeinschaftsbauten am stolzesten ihr Haupt erheben.

Mancher hat von seinem geringen Lohn für diese Bauten 20 Pfennig gespendet und damit ebenso viel gegeben wie der Mann, der vielleicht 1000 RM. monatliches Einkommen hat. Selbst wenn von allen diesen Reichen jeder einen hohen Betrag zur Verfügung stellen würde, wäre die Summe dieser Spenden nur winzig klein im Vergleich zu der Spende der deutschen Arbeiterschaft. Ihr gilt heute mein besonderer Dank. Und ich will dir, deutscher Volksgenosse am Schraubstock, an der Drehbank oder hinter dem Pflug, feierlichst mein Wort dafür verpfänden, daß deine Kinder in den Häusern, die du mit Millionen anderer Volksgenossen für sie errichtet hast, als gleichberechtigte und gleichverpflichtete Kameraden und Kameradinnen aufgenommen sein werden. Sie sollen in der Gemeinschaft der Hitlerjugend jedes Amt erringen können, das ihre Leistung verdient.

Die Bauten der Jugend singen das Lied ihrer Landschaft. Sie sind Gleichnisse und Kinder des größeren Raumes, dem sie entwachsen. Wir rufen die Architekten des Landes auf, die jungen sowohl wie die alten. Diese gehen ans Werk und folgen der Stimme ihres Gewissens, ihres Blutes und Stammes. Zugleich aber wachen wir darüber, daß nicht die romantischen Türmchen der Gründerzeit an unseren Bauten wiederkehren, oder die falschen Propheten von gestern aus der Herberge der Jugend eine Maschine zum Übernachten konstruieren.

Im übrigen sind wir der Sachlichkeit gewogen und erheben sie sogar zu einem Maßstab, den wir furchtlos an alles anlegen, was den praktischen Aufgaben unserer Jugend zu dienen hat. Selbst für unsere Jugend, für die Jugend Adolf Hitlers eben, ist die Zeit der Minnesänger und Burgfräuleins vorbei. Die Generation des Berufswettkampfes schafft sich ihre eigenen Symbole, die wie alle aus deutschem Wesen geborenes dennoch ein Romantisches enthalten.

Mögen diese 58 neuen Jugendherbergen, so schloß der Jugendführer des Deutschen Reiches seine Ansprache, die im vierten Jahre der Regierung Adolf Hitlers für die Hitlerjugend erbaut wurden und nunmehr in Dienst gestellt werden, immer Wahrzeichen einer im Inneren ebenso sozialistischen, wie nach außen hin friedliebenden Generation sein. Das deutsche Volk hat sie uns gegeben, ich weihe sie dem deutschen Volke.

Nach dem Treuegruß der Grenzlandjugend an den Führer der Nation schritt Baldur von Schirach die Front der Ehrenformationen ab, begeistert umjubelt von den Jungen und Mädels.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Rampel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bildteil: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Anzeigenliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Sept. 1937: 21 047, Sonntags allein: 25 736
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

der Völker ergeben, nicht mit Stillschweigen übergeht, sondern sie löst. Dies ist, wie ich weiß, auch die Auffassung des Führers und Reichskanzlers.

Antwort an Eden.

Zum Schluß noch ein Wort über eine Rede, die am gestrigen Freitagabend gehalten wurde.

In seiner Rede in Llandudno, die ich gestern nach meiner Rückkehr nach London las, hat der britische Außenminister, als er auf Spanien zu sprechen kam, gesagt, die französische und englische Regierung hätten versucht, mit der italienischen Regierung zu einem wirksamen Übereinkommen in der Nichteinmischungsfrage zu gelangen. Er bedauere, daß die Frage nun wieder vor den Nichteinmischungsausschuß komme, dem es im Juli nicht gelungen sei, einen Fortschritt zu erzielen und sagte weiter, daß England nicht geneigt sei, einer dilatorischen Behandlung der Frage zuzusehen.

Weiter sagte er, die Einmischung in Spanien dauere ununterbrochen an. Wenn der Ausschuß nicht schnellstens einen Fortschritt erziele, stünden wir alle vor einer sehr ernsten Lage. Angesichts dessen werde er an keinem Staate Kritik üben, der sich gezwungen sehe, seine Handlungsfreiheit zurückzunehmen.

Ich kann nicht umhin, auf diese Äußerung des britischen Außenministers, die den Eindruck erwecken könnte, als ob die Behandlung der Nichteinmischungsfrage bzw. die Frage der Zurückziehung der Freiwilligen ein ureigenstes und ausschließlich Vorrecht Englands und Frankreichs sei, folgende zwei Bemerkungen zu machen:

Mr. Eden übt eine gewisse Kritik an der Arbeit dieses Ausschusses. Zweifellos ist er sich klar darüber, daß diese Kritik nicht gegen die deutsche und die italienische Regierung oder deren Vertreter in diesem Ausschuß gerichtet sein kann, die, wie ich soeben durch eine Anzahl unleugbarer Tatsachen in der Behandlung der Freiwilligenfrage bewiesen habe, immer jenen Geist der Zusammenarbeit gezeigt haben, den Mr. Eden für sein Land und dessen Vertreter, und dies mit Recht, in Anspruch nimmt.

Wenn aber eine Kritik an diesem Ausschuß berechtigt ist, — und ich will nicht leugnen, daß ich mich selbst mehrfach in diesem Sinne äußerte — kann ich nur bedauern, daß Mr. Eden sich mit seiner Kritik nicht an die richtige Adresse gewandt hat. Das ist in erster Linie Sowjetrußland, dessen dilatorische Taktik das Scheitern unserer Arbeiten im Juli veranlaßte, und ohne dessen Eingreifen in Spanien die Existenz dieses Ausschusses überflüssig wäre.

Zweitens, wenn der britische Außenminister weiter ausführt, daß die Einmischung in Spanien ununterbrochen weiterstattgefunden habe, und daß hierdurch eine ernste Lage entstehen könnte, begreife ich nicht ganz, was Mr. Eden zu einer so ernsten und pessimistischen Beurteilung der Nichteinmischungsfrage veranlaßt. Wie andere Regierungen, so wünscht auch meine Regierung die baldige Beendigung dieses unseligen spanischen Bürgerkrieges. Aber gerade deshalb sollte doch jetzt unsere ganze Energie und auch Geduld zur Erreichung dieses Zieles eingesetzt werden. Sie werden daher verstehen, wenn ich sage, daß es ihr nicht verständlich ist, wenn gerade jetzt von Erschöpfung der Geduld, Handlungsfreiheit usw. gesprochen wird.

Ich kann nicht glauben, — und es wäre meiner Auffassung nach in jeder Beziehung gegen den Geist unserer Aufgabe, zu der wir hier versammelt sind — daß ein einziger Wunsch nach Freiheit des Handelns auf irgendeiner Seite die Oberhand über eine vernunftgemäße Behandlung unseres Problems gewinnen könnte.

Sollte die Frage der Handlungsfreiheit jedoch jemals akut werden, so müßten wir uns ernstlich gegen eine Anschauung wenden, daß irgend ein Land, welches es auch sei, ein größeres Recht auf eine solche Handlungsfreiheit haben könnte als z. B. Italien oder Deutschland.

Ich sehe jedoch die Lage optimistischer an und bin überzeugt, daß der gesunde Menschenverstand aller Mitglieder dieses Komitees, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft, einen Ausweg finden wird.

Ich möchte nun auf die französischen Vorschläge zurückkommen. Es scheint mir, daß in diesen Vorschlägen nichts enthalten ist, was nicht der Prüfung wert wäre.

Der Gedanke einer versuchsweisen Zurückziehung einer gewissen Anzahl von Freiwilligen könnte gegebenenfalls als Teil des britischen Gesamtplans annehmbar sein.

Ich muß jedoch einen Vorbehalt im Hinblick auf die Zeit und Reihenfolge seiner Abwicklung als auch im Hinblick auf eine etwaige zeitliche Befristung unserer zukünftigen Arbeiten machen.

Ich werde meiner Regierung über die französischen und italienischen Vorschläge berichten und ich bin sicher, daß diese in demselben wahren und loyalen Geiste internationaler Zusammenarbeit geprüft werden, auf den der britische Außenminister in seiner gestrigen Rede hingewiesen hat.

Der weltanschauliche Kampf um jeden einzelnen

Rosenberg: „Das Zeitalter der Völker und Rassen ist heraufgezogen."

Badische Gaukulturwoche.

Freiburg i. Br., 17. Okt. Auf der Gaukulturwoche in Baden gab Alfred Rosenberg einen geschichtlichen Überblick über die Zeiten der Größe der deutschen Nation. Für die geschichtliche Lage unserer Zeit gebe es eine Antwort: Das Zeitalter der Dynastien ist gestorben, das Zeitalter der Völker und Rassen ist heraufgezogen.

„Noch im Jahre 1931", so führte Alfred Rosenberg weiter aus, „erklärte Prälat Kaas: „Ich lege Wert darauf, mit allem Nachdruck zu erklären, daß für meine politischen Freunde nicht nur aus sozialpolitischen, sondern auch aus ethischen und grundsätzlichen Erwägungen eine Aufrüstung nicht in Frage kommt." Und ferner: „Wer gegen den Versailler Vertrag angeht, der wird sich an einem Felsen den Kopf zerschmettern."

Wenn diese Kreise heute mit verdoppelter Stimme immer noch fordern, die Erziehung der deutschen Jugend zu übernehmen, so kann man nur sagen, man kann der deutschen Jugend nicht zumuten, zu Füßen jener zu sitzen, die Deutschland in seiner schwersten Zeit verraten haben.

Das Geheimnis unseres Sieges war die Kompromißlosigkeit unseres politischen Kampfes. Diese Epoche ist abgeschlossen. Auch in der zweiten werden wir nur siegen, wenn wir mit dieser inneren Kompromißlosigkeit arbeiten. Wir müssen jetzt weltanschaulich um jeden Menschen ringen und werden immer wieder stolz sein, wenn uns aus dem Lande gemeldet wird, daß im weltanschaulichen Kampf wieder Volksgenossen zu uns gefunden haben. Wir bauen fest darauf, daß das heranwachsende Geschlecht hereinwächst in ein neues Lebensgefühl und mit leichterem Ballast auf der Seele und inneren Unbekümmertheiten den Kampf fortführen wird. So werden einmal die Dome der deutschen Volksgemeinschaft entstehen, und wir alle können schon heute mit Stolz sagen: Ein altes Zeitalter ist versunken, ein neues steigt herauf, und wir alle sind seine Fahnenträger.

Die Bedeutung des Christentums.

Torgau, 17. Okt. Im Verlauf des Torgauer Kreisappells der NSDAP. weihte Reichsleiter Rosenberg die Alltagskirche, die bis zum 16. Jahrhundert zu Gottesdiensten diente, später aber als Pulvermagazin, Lebensmittelspeicher usw. benutzt wurde, zur nationalsozialistischen Feierstätte.

In der Betrachtung der geschichtlichen Wandlungen unseres Gemeinschaftsbewußtseins würdigte Rosenberg auch die Bedeutung, die das Christentum in der Geschichte unseres Volkes gewonnen hat. Die Wertung des Mittelalters habe zwei Extreme zu vermeiden: einmal, daß das deutsche Volk durch das Christentum jahrhundertelang vergewaltigt worden sei. Ich glaube, so sagte Rosenberg, daß eine solche Betrachtung der deutschen Geschichte und der deutschen Nation nicht würdig ist. Wir dürfen glauben, daß ohne das Germanentum das Christentum eine Angelegenheit des Mittelmeeres geblieben wäre. Das andere Extrem erkläre, nur durch das Christentum seien die Germanen ein Kulturvolk geworden. Ich glaube, daß das eine noch schlimmere Entstellung ist, denn schöpferische Kraft kann nicht durch eine Lehre zum Leben erweckt werden, ohne daß positive Voraussetzungen dazu vorhanden sind.

Die Gemeinschaft, die jahrhundertelang das deutsche Leben beherrschte, sei verfallen als Folge neuer wissenschaftlicher Entdeckungen, als Folge der Zerrüttung der Kirchenführung, als Folge einer Empörung des germanischen Rechtsbewußtseins. Damit verfiel auch die Geborgenheit der damaligen Menschenseele. Auch die dynastischen Kräfte seien nicht stark genug gewesen, die Spannungen auf die Dauer zu beherrschen. Deutschland habe dieser Entwicklung 1918 den Tribut zahlen müssen. Heute sei das Zeitalter der Völker heraufgestiegen. Die Menschen suchten nach einer Gemeinschaft und nach einer neuen Lebensform. Wir könnten feststellen, daß heute der größere Vorwurf nicht der kirchlicher Ketzerei ist, sondern der des Landesverrats. Wenn diese Entwicklung weitergehe, dann könnten wir beruhigt in die Zukunft blicken.

Brasilien macht Front gegen Moskau.

Schärfste Maßnahmen gegen die Kommunisten

Rio de Janeiro, 17. Okt. Die Zentralkommission zur Durchführung des Kriegszustandes hat heute ein Aktionsprogramm zur Unterdrückung und Bekämpfung des Kommunismus bekanntgegeben.

In dem Programm sind nachstehende Maßnahmen vorgesehen: Sofortige Verhaftung aller der kommunistischen Agitation Verdächtigen, unabhängig von ihrer Stellung, die Errichtung militärischer Konzentrationslager zur Erziehung marxistisch verseuchter Jugend, Festsetzung sämtlicher kommunistischen Führer in einem Gefängnis auf einer Insel, Einsetzung nationaler Kommissionen zur systematischen Werbetätigkeit gegen den Kommunismus und für ein gesundes nationales Gefühl in Schulen, Hochschulen und Fabriken, wo die Lehrer und die Betriebsführer angehalten werden sollen, die Tagesarbeit jeweils mit kurzen Ansprachen gegen die kommunistischen Ideen einzuleiten. Ferner wird die Einziehung aller Literatur, die direkt oder indirekt für die kommunistischen Ideen wirbt oder der nationalen Gesinnung feindlich ist, sowie die Verpflichtung der Presse und anderer Werbeorgane zu einem energischen Feldzug gegen den Kommunismus gefordert.

Von der Bundesregierung wird der Erlaß von Gesetzen gefordert, die die rasche Durchführung des Aktionsprogramms, die summarische Verurteilung der kommunistischen Führer sowie die Möglichkeit, unabhängig vom Kriegszustand Kommunisten und mit diesen Sympathisierende zu verhaften, sicherstellen. Die Schaffung einer Bundespolizei soll die Unterdrückung des Kommunismus erleichtern.

Das nationale Ungarn gegen Judentum und Kommunismus.

Imposante Massenkundgebung in Budapest.

Budapest, 17. Okt. Die „Nationale Front", der Zusammenschluß nationaler Kreise im Kampf gegen Kommunismus und Judentum, veranstaltete eine Massenkundgebung, bei der zum ersten Male die geschlossene weltanschauliche Haltung der gesamten nationalen Rechtsbewegung Ungarns zum Ausdruck kam. An der Massenkundgebung nahmen die Führer sämtlicher Rechtsverbände sowie zahlreiche Abgeordnete des rechten Flügels der Regierungspartei teil.

Im Mittelpunkt der Massenkundgebung stand die Rede des nationalvölkischen Reichstagsabgeordneten Dr. Franz Rajniß. Er führte u. a. aus:

„Die heutige europäische Lage ist durch ein chaotisches Wirrwarr gekennzeichnet. Der einzige Ausweg für Ungarn ist das, was ich noch vor kurzer Zeit mit eigenen Augen gesehen habe: Die Achse Rom—Berlin. Die Nationale Front fühlt sich darin völlig einig mit dem Reichsverweser, Admiral von Horthy, der in seiner großen Rede dem gleichen Glauben Ausdruck verliehen hat.

Wir lehnen die Internationale des Großkapitals der Schieber oder des Proletariats ab; wir kennen nur eine Internationale: die der organisierten Nationen Deutschland, Italien, Spanien (und Ungarn). Wir kennen im Gegensatz zu Tibor von Eckhardt weder ein provisorisches Staatsoberhaupt, noch eine provisorische Staatsform; wir lehnen es ab, von einem Reiche des heiligen Stephan zu sprechen, das mit französischer und tschechischer Hilfe errichtet werden soll. Wir protestieren auf das schärfste gegen die legitimistische Propaganda.

Man schmäht uns als Pangermanisten, aber wir lehnen den Austro-Germanismus, der gegen den Willen des österreichischen Volkes durchgeführt werden soll, so wie er in Pariser Salons von konspirierenden Parma-Bourbon-Prinzen propagiert wird, auf das heftigste ab. Wir protestieren dagegen, daß die 150 000 uns kürzlich von Frankreich geschenkten ausgemusterten Bücher und Romane einen Ausgleich für die 3 Millionen uns in Trianon geraubten ungarischen Volksgenossen und für den geraubten ungarischen Boden bieten sollen. Wir sind entschlossen, uns an dem Anschluß an die jetzt entstehende neue europäische Welt durch die jüdische Bankokratie nicht behindern zu lassen. Wir sind entschlossen, keine jüdische Außenpolitik zu treiben. Eine gesunde Innenpolitik halten wir im Rahmen des gegenwärtigen Parteisystems nicht für möglich.

Im Zeitalter des Kapitalismus ist Ungarn von den Juden kolonisiert worden und wurde vom Freimaurertum, vom Liberalismus in den Sozialismus und den Kommunismus gestürzt. Unter dem Einfluß des Judentums haben alle Einrichtungen des ungarischen Volkes einen antisozialen Charakter erhalten. Nur die großen jüdischen Banken und Kartelle breiten sich aus. Die völkische Kraft dagegen schrumpft zusammen.

Wir wollen keine anonyme Wirtschaft, keine jüdische Kultur, keine jüdischen Filme, sondern nur eine ungarische Volkskultur. Was wir wollen, ist der ungarische Sozialismus. Dies ist die einzige Möglichkeit, aus dem Kampf herauszukommen. Wir fordern den Arbeitsstaat, Planwirtschaft, neue Bodenreform, großzügige Mittelstandspolitik, neue Sozialpolitik und einen wahrhaft soldatischen Geist. Nur unter solchen Bedingungen werden wir für unsere Verbündeten Wert und Bedeutung haben.

Die französischen Wahlen brachten nur geringe Verschiebungen.

Kommunisten und Sozialisten gewannen 127 Sitze, die Radikalsozialisten verloren 37.

Die Partei de la Roque' hat gut abgeschnitten.

Paris, 18. Okt. (Funkmeldung.) Nach der Übersicht des Innenministeriums über die Ergebnisse der Arrondissements-Wahlen verteilen sich die in den beiden Wahlgängen erzielten Ergebnisse wie folgt auf die einzelnen Parteien:

	v. d. Wahl	n. d. Wahl	Gew.	Verl.
Kommunisten	23	66	43	—
Sozialdemokraten	225	309	84	—
Gemäßigte Sozialisten	7	9	2	—
Republ. Sozialisten	31	22	—	9
Unabhäng. Sozialisten	36	20	—	16
Radikalsoziale	581	544	—	37
Unabh. Radikale	147	114	—	33
Kath. Volksdemokraten	45	54	9	—
Linksrepublikaner	315	237	—	78
Rechtsbürgerl. repub. Vereinig.	381	391	10	—
Konservative	66	68	2	—
Franz. Sozial. Partei (de la Roque)	6	29	23	—
Franz. Volkspartei (Doriot)	1	2	1	—
Autonomisten	1	—	—	1

Das Ergebnis bestätigt im wesentlichen die Entwicklung im ersten Wahlgang. Die Verschiebungen sind, — bei über 1½ Tausend Sitzen — im ganzen genommen, gering, und das Beharrungsvermögen des Wahlkörpers kommt auch in der Wiederwahl sämtlicher Kabinettsmitglieder zum Ausdruck. Eine Ausnahme bildet lediglich der Handelsminister Chapsal, der im zweiten Wahlgang zugunsten eines günstigeren Volksfrontkandidaten zurückgetreten war. Auch sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die kandidierenden Parlamentarier wiedergewählt worden.

Die Pariser Morgenblätter nehmen zu dem Ausgang der Wahlen je nach ihrer parteipolitischen Bindung, Stellung, wobei mit mehr oder minder größerem Stimmaufwand jeder Erfolg aufgebauscht und Mißerfolge abgeschwächt werden. Wie oberflächlich man dabei verfährt, ergibt zum Beispiel ein Blick in das radikalsoziale „Oeuvre". Obgleich gerade die Partei dieses Organes die größten Verluste einstecken mußte, wird hier mit peinlich wirkender Geschäftigkeit jeder Erfolg der Rechtsparteien glatt abgestrichen. So wird u. a. von der Französischen Volkspartei de la Roque, die ja immerhin gut abgeschnitten hat, im „Oeuvre" glattweg behauptet, die Sozialpartei habe „gespielt und verloren". Der „Figaro" sieht die Bedeutung der Wahlen nicht nur in einem Stillstand, sondern in einem Rückgang der linksradikalen Welle vom Frühjahr 1936. Die Befreiung der Regierung und der französischen Politik vom kommunistischen Druck sei unentbehrlicher in der gegenwärtigen Stunde, als die französischen Wähler es gestern empfunden zu haben schienen.

Britische Vergeltungsmaßnahmen

in Palästina.

Jerusalem, 17. Okt. Als Vergeltungsmaßnahme für den Anschlag im Hafen Lydda sprengten am Sonntag die Engländer zwei Wohnhäuser arabischer Rebellen in Lydda in die Luft und verhafteten 48 Araber. Sie wurden in das Konzentrationslager Akko gebracht.

Der Krieg in China.

Einmarsch der Japaner in die Provinz Honan.

Tokio, 18. Okt. (Ostasiendienst des DNB. Funkmeldung.) Die japanischen Truppen überschritten am Sonntag die Grenze der Provinzen Hopei und Honan und besetzten die an der Grenze gelegene Eisenbahnstation Fengloischen, 40 Kilometer südlich von Hanian. Die japanischen Truppen stehen nunmehr nur noch 250 Kilometer vom Gelben Fluß entfernt.

Wiesbadener Nachrichten.

Aus unserem Gleichschritt klingt die neue Zeit.

Verabschiedung von Bannführer Koch.

„Es dröhnen Trommeln durch das Land, die Trommeln der HJ." Der gestrige Tag ließ wieder einmal in kraftvollem Rhythmus den Gleichschritt unserer jungen Generation durch die Straßen Wiesbadens hallen. Sie ist Symbol der neuen Epoche, erstes und wertvollstes Dokument unseres deutschen Staates. Wohl ist es wichtig, daß im Staate eine Jugend heranwächst, aber von weit größerer Bedeutung ist es, wie diese Jugend heranwächst und herangebildet wird, denn diese Jugend von heute, ist morgen der Staat.

Die Feierstunde auf dem Deruschen Gelände galt der Verabschiedung des Bannführers Koch, der stolz auf seine bisherige unermüdliche Arbeit an der ihm anvertrauten Jugend den Wiesbadener Bann verläßt, um als Kreileiter von Worms seine Kraft für die körperliche sowie charakterliche Erziehung des deutschen Menschen einzusetzen. Nach seinen Ausführungen ergriff Gebietsführer Brandt das Wort, der dem scheidenden Bannführer für die hervorragend geleistete Arbeit seinen Dank aussprach und gleichzeitig in kurzen Umrissen ein wesentliches Bild des zukünftigen Arbeitsjahres skizzierte. Er brachte zum Ausdruck, daß die Hitlerjugend nicht auf seinen Höhepunkt in der Erfassung und Erziehung der deutschen Jugend angelangt ist, was an sich auch nie der Fall sein wird, weil man ja an Vollendetem nicht mehr formen und bilden kann, daß jedoch die weit vornehmere Aufgabe darin bestehen wird, durch das stete Überwachen des eigenen Ich, die Leistung des einzelnen und somit der Gesamtheit zu steigern, um den gegebenen Anforderungen und Hoffnungen immer näher zu kommen. Wir sind stolz, daß wir uns mit Erfolgen und mit bereits Erreichtem nicht zufrieden geben, dann werden wir niemals der Gefahr der Erschlaffung und des Müßigangs, dem verderbliches Ausruhen auf errungenen Lorbeeren ausgesetzt werden.

Mit dem Lied der HJ. fand die Feierstunde ihren Abschluß. In einem Vorbeimarsch auf der Wilhelmstraße marschierten die braunen und schwarzen Scharen vor Gebietsführer Brandt und Bannführer Koch, sowie vor den Vertretern der Partei und der Wehrmacht vorbei. Ein herrliches Bild kraftvoller, entschlossener Jugend, die kompromißlos und einsatzbereit das höchste Gut der Nation verkörpert.

Bauten im Landschaftsbild.

Ausgleich zwischen Naturgebäude und Menschenwerk.

Nichts kann das Auge des naturliebenden Menschen so sehr beleidigen wie der Anblick eines häßlichen Bauwerks mitten in der Natur. Schon innerhalb des Weichbildes einer geschlossenen Siedlung, einer Stadt, ist ein unschönes Haus ein wahrer Schandfleck und kann ein ganzes Straßenbild verunzieren, wie sehr erst draußen im harmonischen Zusammenklang des Bauwerks der großen Natur. Wir erinnern uns mit Ablcheu an die Bauwut der sogenannten Gründerjahre. Um die Jahrhundertwende hat man sich dann allmählich eines besseren besonnen. Man hatte aus den Übergangsperioden von Jugendstil und Sezession einheitliches Stildenken gelernt. Und man begann allmählich, die Schönheit alten Städtebaus zu sehen und zu erkennen. Ein wesentliches Hilfsmittel war die Schönheit der Technik. Daß das vollendet Zweckmäßige auch in seiner Gesamtheit das ebenmäßig Schöne ist, wurde, zur Geschmacksgrundlage. Ein Fabrikgebäude, eine große Maschinenanlage, eine weitgespannte Brücke, die zierliche Kraft eines Krancs, ein Schiff oder eine Schnellzuglokomotive bestehen aus Einzelteilen, die nur der höchsten Zweckmäßigkeit dienen und in ihrer Gesamtheit als organisches Ganzes doch ein harmonisches Bild ergeben.

Das Bauwerk, aus dem Boden der Natur unmittelbar emporgewachsen, wird sich seiner äußeren Umgebung umso mehr anzupassen haben, als es der Scholle unmittelbar verknüpft ist. Mit hohem Instinkt hat sich der Bauer seiner großen Brotspenderin, der Natur, völlig untergeordnet. So hat jede Landschaft auch ihr gemäßes Bauernhaus. Erst wo städtischer Mitzgeschmack Häuser in die Landschaft gestellt hat, die den innigen Kontakt mit Scholle und Boden vermissen lassen, wurde das einheitliche Bild empfindlich gestört. Im Zuge der großen Kleinsiedlungs- und Wochenendhausbewegung sind viele Großstädter auf das Land gekommen, und haben auch ihren Geschmack mitgebracht. Daß damit eine gewisse Gefahr für das Landschaftsbild verbunden ist, wird allgemein beachtet werden müssen. Um hier Entgleisungen zu begegnen, hat der badische Kultusminister zum Beispiel als höhere Naturschutzbehörde an die unteren Naturschutzbehörden seines Bezirkes einen Runderlaß ergehen lassen, der die vielfach beklagte Beeinträchtigung des Landschaftsbildes durch die planlose Errichtung von Wochenendbauten zum Gegenstand hat. Der Reichsforstmeister hat nun diese Richtlinien des Erlasses wegen seiner allgemeinen Bedeutung allen Naturschutzbehörden mit der Anregung bekanntgegeben, um nach den Verhältnissen örtlicher Erfordernis ähnliche Anweisungen im Einvernehmen mit den betreffenden Dienststellen ergehen zu lassen. Es soll auf die Wirkung der Bauten auf die Umgebung, besonders auf charakteristische Naturgebilde denkbar größte Rücksicht genommen werden, um den Zusammenklang zwischen Natur und Menschenwerk zu erreichen.

— **Die erste Reichsstraßensammlung des WHW. 1937/38** wurde wieder zu einem großen Tag der Opferfreudigkeit des deutschen Volkes. Jeder Volksgenosse gab gern sein Scherflein für das Winterhilfswerk. Diesmal war es die DAF., durch die die Sammlung durchgeführt wurde. Unermüdlich verkauften ihre vielen Helfer am Samstag und Sonntag die fünf verschiedenen Buchabzeichen, die fleißige Hände hergestellt hatten. Bald gab es keinen Passanten mehr, der nicht eines oder mehrere der Büchlein am Mantelknopf- oder Knopfloch befestigt hatte. Die Bildserie, die jedes Büchlein enthielt, zeigte je nach dem Titel den Führer in zahlreichen Aufnahmen, mit der Wehrmacht, den Vertretern der Bewegung, mit den Arbeitern, mit der Jugend und in den Bergen. Diese Büchlein stellen schöne Erinnerungs- und Bilddokumente dar. Das Wetter war der Straßensammlung günstig gesinnt, denn trotz Nebel und teilweiser Bewölkung war immer noch ein Stück Blauhimmel sichtbar. Auch der Verkehr nach Wiesbaden war zum Sonntag noch sehr stark, das sah man schon allein an den vielen Kraftwagen mit den auswärtigen Erkennungszeichen und auch an der Überfüllung der Vergnügungs- und Gaststätten. Auch die Platzkonzerte waren am Samstag und Sonntag sehr gut besucht, ebenso die Vorführungen der Werkscharen, die starken Beifall fanden. Das vorläufige Ergebnis der Wiesbadener Sammlung beträgt 9336,64 RM.

— **Empfang der italienischen Musiker.** Schon bei ihrem Eintreffen in Wiesbaden hatten die Mitglieder des Orchesters Augusteum, über dessen Kurhauskonzert wir an anderer Stelle dieser Ausgabe berichten, einen freundlichen

SA.-Führertagung in Mainz.

Am Samstag und Sonntag fand in Mainz die große Führertagung der Brigade 150, zu der auch die Wiesbadener SA.-Standarte 80 gehört, statt. Am Samstag waren die Führer der Standarten, Sturmbanne und Stürme in einer Stärke von rund 400 Mann zu einer Arbeitstagung im Saale der Kreisleitung Mainz versammelt. Im Rückblick auf die geleistete Arbeit im Jahre 1937 stellte Brigadeführer Dittler fest, daß im großen gesehen, das gestellte Ziel wohl erreicht sei. Die große richtungsweisende Rede des Brigadeführers für die Arbeit des nächsten Jahres gipfelte in den Sätzen: „Nicht in einer möglichst bequemen Lebensweise liegt der Sinn des Lebens, sondern in der Erfüllung unserer Pflicht und unserer Aufgaben müssen wir den Inhalt unseres Seins sehen. Das ist der wahre Adel". Nachdem die einzelnen Referenten noch Rechenschaft über geleistete Arbeit gegeben hatten, diente der Nachmittag der Besichtigung einer SA.-Einheit, die auf der Kampfbahn der Standarte 117 dem SA.-Führerkorps praktische schulmäßige Gestaltung des SA.-Dienstes vorführte. Der Abend vereinte die SA.-Führer zu einem Vortrag über „Bevölkerungspolitik und Rasse" des SA.-Oberturmführers Professor Kranz in der Stadthalle. Beim anschließenden Kameradschaftsabend verbrachten die SA.-Führer noch einige fröhliche Stunden im Kameradenkreis.

Der Sonntag vereinte rund 2900 SA.-Führer und Unterführer bis zum Scharführer zu einem großen Appell in der Stadthalle. Nachdem der Führer der Gruppe Kurpfalz Brigadeführer Fenz und Brigade-Führer Dittler die Arbeit des kommenden Jahres aufgezeigt hatten, wurden in der Pause der Jahrgang 1919 der Mainzer HJ. in die SA. übergeführt. Anschließend fand eine Morgenfeier der SA. statt, die unter dem Motto: „Pflichterfüllung und Kameradschaft" stand. Eingeleitet wurde sie mit der Ouvertüre zu „Rienzi". Dann las ein Kamerad aus dem herrlichen Kriegsbuch von Zöberlein „Glaube an Deutschland". Anschließend sprach Brigadeführer Dittler. Pflichterfüllung und Kameradschaft, das sind die Kräfte, die unsere Gemeinschaft beleben. Haltet das Vermächtnis, das uns unsere Toten hinterlassen haben, stets heilig. Deutschland, das sei euer Glaube und euer Gebet! Ergreifend war die Totenehrung mit dem getragenen Chorgesang. „Wir senken die Fahnen". „Fahnen hoch". Machtvoll braust das Heil auf unseren Führer durch die Stadthalle. Die SA.-Führertagung war beendet. Seien wir uns stets eingedenk, was der Brigadeführer uns zurief: „Werdet härter an euch selbst Kameraden".

Am Nachmittag fanden sich alle Kameraden im Stadttheater Mainz zusammen. „Die Weiber von Reddit", ein Spiel aus den Befreiungskriegen, riß die SA.-Führer immer wieder zu stürmischem Beifall hin.

Der Weg ist der SA. gewiesen. Sie wird weitermarschieren, wie all' die langen Jahre vorher: für Deutschland.

Aus der Wiesbadener SA.

Die Pressewarte der Standarten der Gruppe Kurpfalz waren in Lindenfels im Odenwald zu einer Arbeitstagung zusammengezogen worden. Neben aktuellen Fragen der Pressearbeit innerhalb der SA. fand der Vortrag von Prof. Kleukens vom Mainzer Gutenberg-Museum, der über den Erfinder der Buchdruckkunst und die deutsche Schrift sprach, besondere Beachtung.

Einen erfolgreichen Verlauf nahm der Sportag des Sturmbannes II der Standarte 80. Mit dem Wehrsport hat die SA. eine besondere Form der Leibesübungen entwickelt. Sieger im 15-Kilometer-Gepäckmarsch wurde 12/80 mit 1188 Punkten vor 13/80 (916) und 11/80 (715). Die leichtathletischen Einzelwettbewerbe waren gut beschickt. Auch hier war wieder der Sturm 12/80 in Front.

Der Nachrichtensturm der Standarte 80 führte innerhalb des Sturmes einen Mannschaftswettkampf in Form einer Vielseitigkeitsprüfung durch. Auf einer Wegstrecke von 15 Kilometer waren Eilmärsche in Verbindung mit Aufgaben aus der Kartenkunde, Entfernungsschätzen, Geländeausnutzung, Kleinkaliberschießen u. a. zu bewältigen. Die wichtigsten Etappen der Kampfstrecke waren durch telephonische Leitungen verbunden, die von den Männern des Sturmes angelegt worden waren. Die Strecke war in 11 Stationen eingeteilt. Start und Ziel war in Klarenthal.

Im Kurhaus:

Konzert des Augusteum-Orchesters.

In diesem Jahr, in dem der Besuch des Duce die italienisch-deutsche Freundschaft besiegelte, ist auch auf dem Gebiet des kulturellen Austausches zwischen beiden Nationen mehr als je geleistet worden. Nach der Mailänder Scala, die im Frühjahr Gastreisen durch deutsche Städte unternahm, war es nun das römische Augusteum-Orchester, das den Hochstand musikalischer Arbeit Italiens in Deutschland verkündete, und schon hören wir wieder von einer neuen Stagione römischer Virtuosen, des Kammerorchesters der königlichen Oper. Die Anregung zum internationalen Musikaustausch, der in diesem Falle zu einer nationalen Angelegenheit zweier in gleichem Streben bestreudeter Länder wurde, ist seinerzeit (im Jahre 1929) von der kgl. St.-Cäcilien-Akademie in Rom ausgegangen, eben dem Musikinstitut, dessen künstlerischer Vorposten das Augusteum-Orchester unter seinem Dirigenten Bernardino Molinari ist.

Die Künstler haben auf ihrer Deutschlandreise ein reiches Programm absolviert und fast in jeder Stadt eine andere Vortragsfolge dargeboten. Das Konzert im Wiesbadener Kurhaus am Samstag brachte italienische und russische Musik: zwei Ouvertüren, zwei Folgen bildhafter Musik und eine Sinfonie. Wer hätte dabei den Solisten vermißt, mit dem der Hörer eines Sinfoniekonzerts gewohnheitsmäßig rechnet? Solist, Virtuose war hier vielmehr das Orchester selbst und jedes einzelne seiner Mitglieder. Eine Probe aufs Exempel war die Zugabe, die sich das begeisterte Publikum am Schluß des Abend erttotzte, ein von Molinari für Orchester bearbeitetes „Motu perpetue" von Paganini, an dem der geigerische Hexenmeister vor hundert Jahren seine unerreichten Zauberkünste zeigte, und das ihm nun die sechszehn Maestri di primo violino „wie ein Mann" nachspielten. Bei den anderen Nummern aber stand die Virtuosität im Dienst adaequater Wiedergabe des Kunstwerks. Auch dort, wo wir gewohnheits- und gefühlsmäßig mit weniger angespannten Zeitmaßen zu rechnen pflegen, wie im ersten und dritten Satz der sechsten Sinfonie von Tschaikowsky, erzielte Molinari eine so vollendete Ausgewogenheit zwischen Bewegung und Klang, daß am Eindruck nichts Fremdes blieb. Eine besondere Kunst des Augusteums gerechte dabei namentlich dem ersten Satz sowie dem schmerzlichen Finale zum Vorteil: seine außerordentliche Fähigkeit zum mezzavoce-Spiel, eben die Tugend, die auch den italienischen Sänger auszeichnet: auch in den Augenblicken höchster Anspannung stets bereit zu sein, die dynamische Entladung zu dämpfen. Aus diesem Punkte vornehmlich erklärt sich sowohl die Mühelosigkeit, im atemberaubenden Tempo noch ruhig atmen und vollendet durchsichtig musizieren zu können, als auch die großartige Ungebrochenheit, mit der die Römer die extatischen Gipfelstellen im ersten und letzten Satz durchhielten, voll vibrierenden Lebens und doch ohne jede hypertrophische Zuckung. Wollte man einzelnes hervorheben, Sonderleistungen einzelner Gruppen rühmen, man müßte kaum, wo beginnen, ob beim seidenweichen Glanz des Bratschenchors, ob beim vorbildlich schlanken Belcanto-Ton der Posaunen, ob bei der dynamischen Biegsamkeit der Holzbläser. Es genüge die Feststellung, daß sich alle diese Einzelvorzüge zur vollendeten Harmonie des Gesamteindrucks einten.

Respighis Fontane die Roma und Strawinskys Feuervogel-Suite sind uns durch häufigere Aufführungen vertraut geworden. Beide sind Zeugnisse verfeinertster Klangkunst, denen virtuose Darbietung zum besonderen Vorteil gereicht, wenigstens den Sätzen, die feinste Reize des Wasser- und Lichterspiels malen. Ihr Bestes aber heben die Römer für die Werke auf, die Anfang und Schluß bildeten und italienisches Wesen am unverfälschtesten repräsentierten: Rossinis Ouvertüre zu „Cenerentola" (die als „Angelina" vor einigen Jahren auch über die Bühne des Wiesbadener Theaters ging) und Verdis Ouvertüre zu „Sizilianischen Vesper", zwei Werke also, die für gewöhnlich nicht auf dem Programm eines Sinfoniekonzertes erscheinen. Hier gesellte sich zur vollendeten Virtuosität der Darbietung das echte italienische brio, das zu überwältigenden Steigerungen führte, ohne doch je ins Brutale auszubrechen.

Eine musikfreudige Hörerschaft, die den festlich geschmückten Saal zum guten Teil besetzt hielt, spendete dem Dirigenten Bernardino Molinari und dem hundertköpfigen Orchester langanhaltenden Beifall. Zu Anfang hatte Generalmusikdirektor Schuricht die Gäste mit einer italienischen Rede begrüßt, worauf das Orchester die Nationalhymnen beider Länder spielte. Dr. Wolfgang Stephan.

Uraufführung in Frankfurt.

„Trovarsi."

Schauspiel von Pirandello.

Pirandello war Theaterdirektor. Es ist wieder ein Theaterproblem, was er vor unserem Geiste erörtert. Hat die begnadete Schauspielerin (sie heißt deshalb Donata), die immer in den anderen aufgeht, die sie darstellt, ein eigenes Ich? Und wie kommt sie aus der Welt ihrer Darstellung zu dem Leben, zu ihrem eigenen Ich? Typisch für Pirandello, diese Frage, dem es von je die Grenze der Unterschiedlichkeit zwischen Schein und Sein angetan. Die Welt ihrer Darstellung (Theater) und die geheime Welt ihrer Vorstellung (die Frau) überschneiden sich fortwährend in der Seele der Begnadeten. Schließlich weiß sie keinen anderen Ausweg aus dieser Erschütterung des Ich-Bewußtseins, als das körperliche Leben wegzuwerfen. Aber sie landet bei ihrem Selbstmordversuch an der Brust eines dem Leben verschriebenen, unkomplizierten Jünglings. Sie heiratet ihn, so sehr auch der Zweifel besteht: Ist das nicht doch auch wieder die andere, die Schauspielerin, die liebt? Bin ich Frau? Es gab einen Augenblick, wo sie das geworden war. Sie spielte in der einzigen Vorstellung, in der sie ihr Mann sieht, sich frei. Sie erlöst als spielende Schauspielerin die Frau in sich. Triumphierend: „Ich habe die Liebe und die Bewunderung aller, um sie ihm, dem einen zu schenken". Aber er, der bloß zwei Akte gesehen, fand, daß die Schauspielerin nur ihr Verhältnis, nur ihre Liebe zu ihm auf der Bühne spielte, daß die Schauspielerin keine andere sei als die Frau. Eine grausame Ironie Pirandellos. Die Begnadete „kommt zu sich", Trovarsi. Es gibt für die schöpferische Frau keine andere Möglichkeit, als zu schaffen und zu erschaffen. Und dieser Weg zu sich heißt: einsam bleiben. Das ist Pirandellos Lösung, dieses seltsam romantischen Stückes, in dem in kühlem Intellektualismus und schmerzhaftem Enthusiasmus eine Begnadete sich selbst analysiert. Ein Stück, das vom Hereinbruch einer anderen Welt in die reale Welt lebt und dieses im Schlußakt auch optisch bezeugt. Der Vorgang ihrer einmaligen inneren Erlösung wird im Spiel mit zwei stummen Personen dargestellt. Man achtet den Mut Pirandellos, solche Fragen der Bühne anzuvertrauen und den Erfolg, uns an seine Gedanken zu spannen und ein Stück zu schreiben, das fast nichts mehr vom Theater hat. Der Kunstfreund aber bewundert die Schauspielerin der „Schauspielerin", Carola Toelle. Eine seelische und körperliche Leistung, die das Drama einer fortwährenden Erschütterung des Ich-Bewußtseins uns zum Mit-Leiden darstellt, eine ätherische Schauspielerin und eine Frau mit Sinnen, stets aus der einen Welt in die andere verwiesen, leise, dann triumphal über sich erhoben, kraftvoll entsagend, zu Pirandellos Lösung: zur Dienstbarkeit am schöpferischen Wert. In der von Robert George (mit den drei Atmosphäre bereitenden Bildern von Peter Steinbach) ganz auf geistigen Bewegungsstil eingerichteten Aufführung, die im handwerklichen selbst kleinste Dinge beachtet, wie die Abstimmung der Kleider, sah man eine Fülle von erfreulichen Leistungen: den frischen und unkomplizierten Wolfgang Büttner als Elf Nielsen, den vornehmen, korrekten und denkenden Willy Gallwitz als Graf Mola, die verstehende, weise und mütterliche, jugendliche, gesund im Leben stehende Ruth von Jerbont als Elisa Arcuri und andere. Viel Beifall.

Dr. Heinrich Reichert.

Eindruck. Neben einer größeren Menschenmenge hatte die Kreiskapelle auf dem Bahnsteig Aufstellung genommen; beim Einlaufen des Zuges spielte die Kapelle unter der Leitung von Obermusikmeister Jung die italienische Königshymne und die Giovinezza. Von der Städtischen Kurverwaltung waren auf dem Bahnhof Stadtrat Pfeil, gleichzeitig als Vertreter des Kreisleiters, Generalmusikdirektor Schuricht und Amtmann König zum Empfang erschienen. Vom Bahnhof begaben sich die italienischen Musiker nach dem Rathaus, das zu Ehren seiner Gäste neben den deutschen die italienische Flagge gesetzt hatte. Im Festsaal des Rathauses begrüßte Oberbürgermeister Dr. Mix die italienischen Musiker im Namen der Stadtverwaltung und der Bevölkerung. Er beglückwünschte das Orchester zu seinen großen künstlerischen Erfolgen, die es auf seiner Konzertreise allerwärts zu verzeichnen hatte und die eine nicht unwesentliche Stärkung des Bandes der Freundschaft sei, das Deutschland und Italien verbinde. In Wiesbaden sei das Orchester, so führte der Oberbürgermeister weiter aus, in eine Stadt gekommen, die einen Namen habe als kultivierte Pflegestätte hehrer Kunst; daher sei hier ein wohlvorbereiteter Boden für das bevorstehende Konzert am Abend. Um die Verbundenheit der Stadt Wiesbaden mit ihren willkommenen italienischen Gästen auch nach außen sichtbar werden zu lassen, bat Oberbürgermeister Dr. Mix den Dirigenten des Orchesters, Prof. Bernardino Molinari, sich in das Goldene Buch der Stadt Wiesbaden einzutragen.

— **Lukastag.** Heute ist Lukastag. Während in manchen Gegenden die Aussaat an diesem Tage abgeschlossen sein soll, rät man in anderen Teilen Deutschlands: „St. Luca Evangelist bringt Spätroggen ohne Mist"; und „Wer in der Lukaswoche Roggen tut streuen, wird's nicht in folgender Ernte bereuen". — Von diesem Tage an beobachtet man das stete Anwachsen der Kälte; die Tage werden nebelig und trübe, und ihr Licht schwindet früher als sonst. Eine deutsche Bauernregel faßt die Bedeutung dieses Tages in dem Wort zusammen: „Bei St. Lucas heb die Hände, wie dir's beliebt, nach St. Lucas steck sie in den Busen".

— **Generaladmiral Raeder sprach in Wiesbaden.** Für die Kameraden des Gaues XII, Niederwald im NS. Deutschen Marinebund war der Kameradschaftsabend am Samstagabend in der „Wartburg" von besonderer Bedeutung. In ihrer Mitte befand sich der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, der von dem Gauführer Kapitänleutnant a. D. Kraus aufs allerherzlichste im Kametadenkreise begrüßt wurde. Aus dem ganzen Gaugebiet waren Abordnungen der Marinekameradschaften erschienen, zu denen im Verlaufe des Abends Generaladmiral Dr. Raeder über den Aufbau unserer Marine sprach, was natürlich die alten Kameraden, die sich mit unserer jungen Kriegsmarine aufs engste verbunden fühlen, besonders interessierte. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine entwarf in einer markanten und packenden Art ein Bild von der zähen Arbeit, die auf Befehl des Führers von der Wehrmacht zu leisten ist, und hob hervor, wie es gerade Aufgabe der Marinekameradschaften sei, im Binnenlande für den Gedanken der Seegeltung Deutschlands aufklärend zu wirken. Im Namen der Kameraden dankte der Gauführer dem Großadmiral für seinen Besuch und seine fesselnden Ausführungen. Den sich anschließenden Kameradschaftsabend schönkten der Gaumusikzug Wiesbaden unter Leitung des Kameraden Kost und der Sängertrupp der Marinekameradschaft Mainz unter Leitung des Chordirigenten Scherffius mit ihren Darbietungen.

— **Eine Fahrt ins hessische Weinland** bereitete die Ortsgruppe Wiesbaden des DDAC. ihren Mitgliedern und Freunden. Da man sich für diesen Ausflug den „Tag des deutschen Weines" ausgesucht hatte und da damit zu rechnen war, daß in einem Städtchen wie Oppenheim kein Mineralwasser getrunken wurde, hatte Paul Pirath, der die Fahrt wieder trefflich organisiert und vorbereitet hatte, Omnibusse gechartert und so den Kraftfahrern, die sonst selbst am Steuer sitzen, Gelegenheit gegeben, sich ganz dem Studium des Weines und seiner Freuden zu widmen. Auf dem malerischen und bunten Marktplatz der alten Reichsstadt begrüßte ein Vertreter der Stadtverwaltung die Wiesbadener Gäste und ein Vertreter des Gaues Westmark des DDAC. hieß die Klubkameraden willkommen. Dann ging es zuerst zur berühmten Katharinenkirche, die eingehend erklärt und besichtigt wurde. Später verschwand dann die Reisegesellschaft im „tiefen Keller" und überzeugte sich an der Quelle von der Güte der Oppenheimer Gewächse. Am Abend waren die Fahrtteilnehmer zu einem frohen Kameradschaftsabend vereinigt, bei dem dem edlen Wein eifrig zugesprochen und auch fleißig getanzt und gesungen wurde. Als es zur Heimfahrt ging, da war mancher doch froh, nicht selbst am Steuer sitzen zu müssen, die Fahrt wäre sonst vielleicht etwas langsamer und weniger glatt vonstatten gegangen und der Tag hätte vielleicht keinen so harmonischen Verlauf genommen, wie es tatsächlich der Fall war. An der Fahrt nahmen auch Vertreter des Wiesbadener NSKK. und des Gaues Hessen des DDAC. teil. Mitglieder der Oppenheimer Ortsgruppe des DDAC. hatten sich ebenfalls eingefunden, um mit ihren Kameraden aus der Weltkurstadt einige fröhliche Stunden zu verbringen.

— **Die Kennziffer der Großhandelspreise** stellt sich für den 13. Oktober auf 105,9 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (105,0) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,0 (unverändert), Kolonialwaren 96,8 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,9 (minus 0,3 %), und industrielle Fertigwaren 125,9 (plus 0,1 %).

— **Oktoberfesttrummel** gab es am Samstag im Paulinenschlößchen. Zwischen dem Rheingauer Weinfest und dem Andreasmarkt war nun auch dem Bier ein Fest gewidmet worden. Das Oktoberfest der Bauernvereinigung in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist ja in Wiesbaden bereits Tradition, und auch diesmal waren die Säle des Paulinenschlößchens wieder mit einer frohgestimmten Menge angefüllt. Man hatte die Säle mit Tannengrün und einer in den Farben blau und weiß gehaltenen Dekoration geschmückt und damit einen Rahmen geschaffen, der der richtigen Stimmung förderlich war. Eine zünftige Blechmusik spielte zum allgemeinen Tanze auf, der verschiedentlich unterbrochen wurde durch Trachtentänze der Bayern, die viel Beifall fanden. Wie beim richtigen Oktoberfest durften natürlich Rost- und Weißwürste nicht fehlen. Glücksrad und Schießstand waren den ganzen Abend über dicht umlagert, aber daneben wurde auch das Trinken und Tanzen nicht vergessen, dem man bis lange nach Mitternacht in fröhlicher Ausgelassenheit und volkstümlichem Humor huldigte.

— **Eine Versammlung der Kleingärtner** fand am Freitagabend im großen, überfüllten Saal des Stadtgartens statt, so daß am 20. d. M. eine Parallelversammlung angesetzt ist. Zweck der Versammlung war, die von Stadtgruppenführer Günther einberaumt war, die behördlicherseits angeordnete Einordnung der nicht organisierten Kleingärtner, deren größter Teil städtische Pachtgärten besitzt, die ihnen dieserhalb gekündigt wurden, in den Reichsverband der deutschen Kleingärtner und Kleinsiedler, E. V., bzw. die Wiesbadener Stadtgruppe. Infolge dieser Übernahme in die einheitliche Organisation erhob sich mancherlei Beunruhigung. Diese zu beheben, sprach Herr Günther über die ganze Angelegenheit und die Aufgaben des Reichsverbandes mit ihrem erzieherischen Wert für jeden Kleingärtner. Es soll Ordnung und Klarheit in die Gärten kommen, die einmal als Dauerkolonien das Stadtbild auszeichnen und verschönern sollen; dem Kleingärtner in sein Leben ideelle und wirtschaftliche Werte zu bringen vermögen. Nur nach bewährten Grundsätzen, die erprobt sind und der Volksgemeinschaft dienen, kann eine einheitliche Ordnung erzielt werden. Jeder hat da mitzuhelfen. Wie im einzelnen verfahren wird, ohne daß Schädigungen eintreten, im Gegenteil nur Vorteile in Frage kommen, wurde an einzelnen Vorkommnissen gezeigt. Anschließend sprach Obstbauinspektor Heyelmann über die Winterschulung als Fachberater, die sich auf Pflanzenbau, Düngerlehre, Boden- und Schädlingsbekämpfung erstrecken wird. Die Frauen werden in Obst- und Gemüseverwertung unterrichtet.

— **Ihre silberne Hochzeit** feiern am 19. Oktober der Maschinensetzer Aug. Fluck und Frau Minna, geb. Happel, Zietenring 17, zweiter Stock.

— **Verkehrsunfälle am Wochenende.** Am Samstag gegen 10.40 Uhr, stieß Ecke Rhein- und Bahnhofstraße ein Radfahrer mit einem Omnibus zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Das Rad wurde leicht beschädigt. — Gegen 13.05 Uhr kam es auf der Kreuzung Westend- und Roonstraße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lastkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Der Führer des Lastkraftwagens erlitt leichte Verletzungen an der rechten Hand. — Gegen 14.30 Uhr stießen auf dem Radfahrweg in der Hindenburgallee, in Höhe des Hauses 101, 2 Radfahrerinnen zusammen. Beide erlitten Verletzungen und wurden Aufnahme im Städt. Krankenhaus in M.-Biebrich. Die Fahrräder wurden beschädigt. — Gegen 16.30 Uhr lief ein Bernhardinerhund, der sich in Begleitung der Besitzerin befand, im nördlichen Nerotal Ecke Nerobergstraße plötzlich vor einen Omnibus der Linie 1. Der Hund wurde überfahren und erlitt nach Angaben eines Tierarztes schwere innere Verletzungen und mehrere Knochenbrüchen. Da der Hund schwer litt, wurde er auf Ersuchen der Besitzerin und des Tierarztes von einem Polizeibeamten erschossen. — Am Sonntag um 12.50 Uhr stießen Ecke Rhein- und Karlstraße 2 Personenkraftwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Ein Personenkraftwagen wurde stark, der andere leicht beschädigt. — Gegen 16.15 Uhr befuhr eine Radfahrerin die Kapellenstraße in Richtung Geisbergstraße. Ecke Kapellenstraße und Geisbergstraße verlor sie die Herrschaft über ihr Rad und rannte gegen das Haus Geisbergstraße 3. Sie trug schwere Kopf- und Gesichtsverletzungen davon und wurde mittels Sanitätswagen nach den Städt. Krankenanstalten verbracht. Das beschädigte Fahrrad wurde sichergestellt.

Depressionszustände im Herbst.

Von Albert Schmidt.

Nachsommer und Herbst bringen im Jahreslauf gewöhnlich das schönste Wetter, das meist unbedingt beständig ist und nur vorübergehend von Störungen unterbrochen wird. Bei verhältnismäßig hohen Temperaturen ist es häufig nahezu wolkenlos, so daß die Sonne noch einmal ihre ganze Kraft zu entfalten vermag. Wenn aber einmal der Herbst infolge häufiger Nebeldildung weniger sonnig ist, auch dann zeichnet sich die Witterung meist längere Zeit durch Luftruhe und eine sehr geringe Veränderlichkeit aus. Die Dauer gleichmäßiger und meist auch schöner Witterung wechselt in den einzelnen Jahren, in der Regel ist sie aber beträchtlich und in manchen Jahren währt der Nachsommer sogar bis tief in den Oktober hinein.

Nun sollte man glauben, daß bei einer so angenehmen Witterung das körperliche und seelische Befinden das denkbar beste sein müsse. Soweit körperliche Krankheiten in Frage kommen, ist dies im allgemeinen auch der Fall, denn nicht nur die Sterblichkeit, sondern auch die Erkrankungsziffern weisen in den Herbstmonaten den Tiefpunkt auf. Auffallend ist auch eine Zunahme der geistigen Fähigkeiten, die sich so rasch steigert, daß viele Menschen ihre geistige Hauptarbeit gerade im Herbst und im Vorwinter verrichten können. Um so mehr überrascht es, daß der Herbst als eine graue, seelenbedrückende Jahreszeit gilt und viele Menschen können aus eigenem Erleben klare Angaben über häufigere Depressionszustände im Herbst vorbringen.

Trotzdem versucht man immer wieder, die Depressionen des Herbstes gegenüber denjenigen des Frühjahrs als weniger stark und bedrohlich hinzustellen. Man verweist dabei auf die Jahreskurve der Selbstmorde in der landläufigen Auffassung, daß gefährliche Depressionen sich schließlich im Selbstmord entladen müßten. Die Gestalt der Selbstmordkurve zeigt allerdings mit ihrem Frühjahrsgipfel und ihrem steten Absinken bis in den Winter in erschütternder Weise eine jahreszeitliche Abhängigkeit, es wäre aber voreilig, hieraus auf einen gleichen Verlauf der Häufigkeit und Stärke von Depressionen schließen zu wollen. Letztere treten im Frühjahr zwar sinnfälliger in Erscheinung, eine besondere Häufigkeit und Stärke läßt sich dadurch aber nicht beweisen. Andererseits dringen die meisten statistischen Erhebungen nicht tief genug in das Wesen des Selbstmordes ein und es ist möglich, wenn nicht sogar wahrscheinlich, daß die Selbstmordmotive eine ganz andere jahreszeitliche Verteilung haben. Sehr vieles spricht jedenfalls dafür, daß die sogenannten Bilanzselbstmorde, bei denen Depressionszustände eine nur nebensächliche Rolle spielen und deren Zahl allgemein viel zu gering geschätzt wird, hauptsächlich im Frühjahr — die als Ausfluß echter Depressionen auftretenden, weniger zahlreichen Selbstmorde aber im Herbst und Vorwinter vorkommen. Auch dieser Vergleich beweist noch nicht eine jahreszeitliche Verteilung der Depressionen, aber das eine wird man sagen können und es ist jedem erfahrenen Sachverständigen bekannt, daß in Frühjahr und Vorsommer vorwiegend Erregungszustände, in Herbst und Vorwinter dagegen Depressionen fallen.

Woher kommen nun die Depressionszustände im Herbst: Wäre hier etwa die spätherbstliche oder vorwinterliche Zeit mit ihrer kahlen Landschaft und dem trostlosen, trüben und regnerischen Wetter gemeint, dann würde man ein Häufigerwerden der Depressionen leicht verstehen. In Wirklichkeit beobachten wir aber die Zunahme der Depressionen schon im frühen Herbst, also in einer Zeit, die klimatisch noch vollkommen frei von alledem ist, was eine Seelenbedrückung verständlich machen könnte. Es herrscht nicht nur schönes, beständiges Wetter, es werden Erntefeste gefeiert, die Ernährung ist schmackhaft und abwechslungsreich und selbst die Spiele der Kinder geben dem frohsinnigen Charakter der Jahreszeit Ausdruck.

Um die Entstehung der Herbstdepressionen zu klären, ist man deshalb einem allgemeinen Eindruck gefolgt, nach dem beim Erwachsenen zwischen Depressionen und unserer Auffassung des Herbstes als eines Sterbevorganges ein Zusammenhang angenommen werden kann. Auch auf die Lichtabnahme wird hingewiesen und es ist unbestreitbar, daß diese bei der großen biologischen Bedeutung des Strahlungsklimas nicht ohne Einfluß ist. Beide, gedanklich Analogie und Lichtabnahme können sehr wohl am Beginn von Depressionen stehen, es ist aber kaum denkbar, daß ernste Gedanken und eine zunächst nur langsam fortschreitende Strahlungsverminderung zu abnormen oder gar krankhaften Störungen des Seelenlebens führen. Es müssen also noch andere innere und äußere Faktoren mitwirken, unter denen wir, soweit es sich um Umweltfaktoren handelt, die Einflüsse von Wetter und Klima als besonders wichtig anzusehen geneigt sind. Diese Ansicht mag zunächst erstaunlich sein, da sie durchaus unserer liebgewordenen Meinung widerspricht, daß schönes und angenehmes Wetter auch gesund sein müsse. Und doch, ernsthafte bioklimatische Untersuchungen haben ergeben, daß gerade das von uns so begehrte beständige, wohlige Wetter eine nicht geringe Gefahr für unser Befinden mit sich bringt. Auf den Zusammenhang, der eine sachverständige Besprechung erfordert, kann hier nicht näher eingegangen werden. Allgemein mag nur gesagt werden, daß es hierbei weniger auf einzelne Wetter- und Klimafaktoren, als auf den Luftkörper im ganzen ankommt. Aber auch dieser dürfte an sich nicht verantwortlich zu machen sein, die ungünstigen Bedingungen für das Zustandekommen von Depressionen werden vielmehr erst durch sein langes Verweilen über einem bestimmten Gebiet geschaffen. Denn bei allen Lobpreisungen des schönen Herbstwetters muß man sich bewußt bleiben, daß der unserem Klima eigentümliche, häufige Wetterwechsel für uns am zuträglichsten ist und daß bei beständigem, schönen Wetter die Spannkraft des Körpers und des Geistes nur allzu leicht verloren geht. Dadurch können von der gedanklichen Analogie von Herbst und Tod ausgehende Depressionszustände oder sonstige erlebnisbedingte Verstimmungen zu langanhaltenden abnormen oder krankhaften Seelenstörungen führen. Diese wiederum dürften für zahlreiche sinnfällige Krankheitserscheinungen der späteren Jahreszeit mitbestimmend sein, denn nicht selten werden Depressionszustände schon vor dem Ausbruch der verschiedenartigsten Erkrankungen beobachtet.

Der gesunde Mensch hat natürlich die Kraft, gegen die Herbstdepressionen anzugehen; er kann in klarer Erkenntnis der Zusammenhänge das Gute und Fröhliche aus ihnen herausfinden und auch die gesteigerte Arbeitsfähigkeit ermöglicht ihm einen natürlichen Ausgleich. Kommt es aber doch einmal zu langdauernden Depressionen, die als krankhaft erlebt werden, dann kann der Mensch gerade im Herbst nichts besseres tun, als zum Arzt hinzufinden. Dieser wird alsdann, ausgehend von dem Grundsatz, daß Vorbeugen besser als Heilen ist, frühzeitig genug diejenigen Maßnahmen treffen, die ihm geeignet erscheinen, die Weiterentwicklung von Depressionszuständen bis zu ernstlichen Krankheiten zu verhindern.

Wiesbaden-Biebrich.

Aus den Vereinen. Der Ortsverband Biebrich des Reichskolonialbundes hatte am Samstagabend in den großen Saal des Restaurants „Schützenhof" zu einem Vortragsabend eingeladen, der durch einige Musikvorträge des Standort-Streichorchesters der HJ. eingeleitet wurde. Das Biebricher Männerquartett brachte unter der Leitung Königs mehrere Chöre zu Gehör. Kreisfachredner Pg. Kamm, Königstein, behandelte in einem einstündigen Vortrag das Thema: „Deutschlands Kolonialforderung". — In einer erweiterten Mitgliederversammlung des Ziegenzüchtervereins behandelte Vereinsführer Burkhardt eingehend das neue Reichstierzuchtgesetz. — Komitee und Vorstand der Biebricher Kleppergarde tagte am Samstagabend im „Frankfurter Hof". Die Vorbereitungen für die kommende Karnevalszeit wurden besprochen und das besonders reichhaltig eingegangene Material gegen Mucker und Philister einer eingehenden Bearbeitung unterzogen. Die Eröffnungssitzung findet am 11. 11. statt.

Silberne Hochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten gestern die Eheleute Zollwachtmeister Viktor Lamm und Frau Luise.

Das Musikkorps des Pionierbataillons unter Leitung von Feldwebel und Korpsführer Schmidt gab gestern, Sonntagvormittag, von 11—12 Uhr vor der Turnhalle in Amöneburg ein Platzkonzert, zu welchem sich zahlreiche Zuhörer eingefunden hatten.

Wiesbaden-Schierstein.

Erhebende Stunden des Chorgesanges. Das 60jährige Jubiläumskonzert des Gesangvereins „Eintracht" im „Rheingauer Hof" wurde zu einer erhebenden Feierstunde. Einfach und würdig war der Spiegelsaal ausgeschmückt.

Auch Deine Augen brauchen besseres Licht!

Besseres Licht macht arbeitsfroh!

Ob am Schraubstock oder an der Drehbank, an der Schreibmaschine oder am Zeichentisch, überall wird der schaffende Mensch durch gutes und reichliches Licht in seiner Tätigkeit unterstützt. Das gilt auch für die Arbeiten der Hausfrau. Sorge daher jeder auch des Abends für helle Räume. Jede Arbeit macht sich dann noch einmal so leicht. Licht durch Osram-D-Lampen erzeugt, ist billig, kann also reichlich verwendet werden.

OSRAM-D-LAMPEN mit der Doppelwendel sind beim Elektrolicht-Fachmann in den Größen 40, 60, 75 und 100 Watt erhältlich.

OSRAM D Das Kennzeichen der Osram-D-Lampen-Packung

Schon lange vor Beginn des Konzertes war der Saal überfüllt. Der 60jährige Jubilar eröffnete mit dem „Deutschen Sängergruß" die Programmfolge. Anschließend richtete der Ehrenvorsitzende, K. Steinheimer, herzliche Worte der Begrüßung an die Festteilnehmer. In der Folge wickelte sich dann ein überaus reichhaltiges Programm ab. Die Gesangvereine „Eintracht", „Sängerlust Schierstein", MGV. „Konkordia" Eltville, MGV. „Lindenblüte" Kiedrich, Sängervereinigung Niederwalluf, Sängervereinigung „Arion — Frisch auf" Wiesbaden, Sängervereinigung Dotzheim, Sängerlust Waldstraße, „Arion" Dotzheim, MGV. Schierstein und der MGV. Dotzheim warteten mit den schönsten Perlen des Chorgesanges auf. Einen mitreißenden Abschluß bildete der „Radetzky-Marsch" von J. Werth, gesungen von den drei Vereinen „Arion" Dotzheim, „Arion — Frisch auf" Wiesbaden und GV. „Eintracht" Schierstein mit Orchesterbegleitung. Der Abend brachte dann noch ein gemütliches Tänzchen, an dem sich alt und jung zahlreich beteiligte.

Abschied des Reichsarbeitsdienstes. Die mit der Schiersteiner Bevölkerung im besten Einvernehmen lebende Arbeitsdienstabteilung 1/257 hat Ende der vergangenen Woche unseren Stadtteil verlassen und ist in ihr neues Heim bei W.-Dotzheim umgezogen. 4½ Jahre, seit dem 2. Mai 1933, war die Abteilung in der „Adolf-Hitler"-Kaserne untergebracht, wo Tausende von Arbeitsmännern ihre Ausbildung genossen. Mit regem Interesse verfolgte die Schiersteiner Einwohnerschaft das Wachsen der Abteilung. Gern kamen beide Teile bei festlichen Anlässen fröhlich zusammen. Manch „zartes Band der Liebe" wurde von Arbeitsmännern und Schierstetnerinnen fürs Leben geknüpft. Jetzt ist es wieder still und einsam in der weiten Kaserne geworden. Als am Samstag der Gaumusikzug sein letztes Platzkonzert am ehemaligen Kriegerdenkmal veranstaltete, da kamen die Schiersteiner Volksgenossen noch einmal, um die Abschiedsklänge der beliebten Kapelle zu hören.

Reichsmütterdienst. In nächster Zeit beginnt ein Kochkursus des Reichsmütterdienstes. Der Kursus wird in 10 Abenden durchgeführt.

Weinsträußchen. Einen alten Brauch läßt man in den Weinbergen bei der Lese jetzt wieder mehr aufleben. Die Leserinnen winden mit geschickten Händen ein Rebensträußchen und jeder fremde Besucher, der in einen Wingert kommt, muß dafür ein Entgelt entrichten. Dafür darf er sich an den frischen Trauben gütlich tun.

Immer höhere Mostgewichte. Daß der 1937er ein guter Tropfen wird, geht aus den Mostgewichten hervor, die fast die gleichen hohen Grade wie 1934 und 1935 erreichen. Im Durchschnitt kann man mit 110 Grad nach Öchsle rechnen, während die beste Schiersteiner Lage, die Schiersteiner „Hölle" sogar 125 Grad erreichte. Ein Grund mehr für die Winzer, zufrieden zu sein, zumal auch mengenmäßig die Lese weit über den Erwartungen steht, denn hatte man zuerst nur mit einer Woche Lesedauer gerechnet, so mußten jetzt noch weitere 3 Tage hinzugegeben werden.

Wiesbaden-Dotzheim.

Soldatenkameradschaft. Am Samstag fand in der Landgrabenschule eine Gründungsversammlung der hiesigen Soldatenkameradschaft statt. Diese stellt die kameradschaftliche Vereinigung der ehemaligen Soldaten der neuen deutschen Wehrmacht dar. Kameradschaftsführer, Leutnant d. R. Nicolay, erläuterte nach seinen Begrüßungsworten den Zweck der im Deutschen Soldatenbund, E. V., zusammengefaßten örtlichen Soldatenkameradschaften, die den soldatischen Geist und das Kameradschaftsbewußtsein nach der militärischen Dienstzeit wachhalten sollen. Weiter soll die Erinnerung an die gemeinsam verbrachte Dienstzeit gepflegt werden. Für den Stadtteil Wiesbaden-Dotzheim ist die Kameradschaft am 1. Oktober ins Leben gerufen, und hat bereits unter den ehemaligen Soldaten starkes Interesse gefunden. Im weiteren Verlaufe des Abends wurden noch verschiedene Referate gehalten. Zwischendurch erfreuten zwei kernige soldatische Lieder „Fridericus Rex" und „Prinz Eugen", gesungen von Adolf Silbereisen, Mitglied des Deutschen Theaters Wiesbaden, die Teilnehmer. Weitere Zusammenkünfte der Soldatenkameradschaft sollen in Zukunft allmonatlich stattfinden.

Herbstkonzert der „Tonika". Die Mandolinen- und Lautenvereinigung „Tonika" 1925 bereitete ihrem großen Anhängerkreis am Sonntagabend im Turnerheim wieder eines ihrer beliebten Konzerte, die für den auf guter Höhe stehenden Verein schon zur Tradition geworden sind. Vor einem gutbesuchten Hause wurde ein ausgesuchtes Programm zum Vortrag gebracht. Das Orchester, dem sich Kammermusiker Eduard Turba mit Hingabe widmet, weist ein gut ausgeprägtes Können auf. Als Einleitung wählte man die bekannte Ouvertüre zu „Dichter und Bauer" von Suppé. Die folgenden Vorträge, und zwar Fantasie aus der Oper „Rigoletto" von Verdi, und der „Nachtschwärmer"-Walzer von Ziehrer verrieten die sorgfältige und sichere musikalische Durchbildung des Orchesters. Wohl einen Höhepunkt des Konzertes bildete die mit Spannung erwartete Romanze für Mandoline, Mandola und Gittare, komponiert von dem Orchesterleiter, Kammermusiker E. Turba. Die Solisten H. Böhmer, J. Buch und K. Böhmer zeigten sich ihrer Aufgabe durch einfühlsames Spiel vollauf gewachsen und ernteten neben dem Komponisten verdienten Beifall. Eine weitere gut aufgenommene Turbasche Komposition bildete der sich durch schmissige Vortragsweise auszeichnende „Bad Nauheimer Sprudelmarsch", dem Melodien aus „das Glöckchen des Eremiten" von Maillart vorangingen. Dieses Herbstkonzert brachte der „Tonika" und ihrem Dirigenten einen schönen Erfolg. Vor und nach dem Konzert spielte fleißig eine Kapelle zum Tanz auf.

In 1½ Stunden durch den Gau.

Autobahn schlägt die Brücke über den Main.

Gauleiter Sprenger eröffnete die Teilstrecke Bad Nauheim—Gießen.

Am Sonntag eröffnete der Gauleiter das Teilstück Bad Nauheim—Gießen der Reichsautobahnen, dem eine besondere Bedeutung dadurch zukommt, daß nunmehr der Norden und der Süden des Gaues von einer durchgehenden Autobahnlinie verbunden sind.

An der Anschlußstelle Gießen—Lich hatte sich am Sonntag zur Eröffnung des 20 Kilometer langen Autobahnteilstückes Bad Nauheim—Gießen außer zahlreichen Gästen aus der Partei, ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und Behörden eine große Menschenmenge eingefunden, um den Augenblick mitzuerleben, da dieses neue Teilstück für den Verkehr freigegeben wurde. Nach einem Wertspruch eines Arbeitskameraden sprach Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger, der eingangs daran erinnerte, daß es erst vier Jahre her sind, da der Führer den Plan des Autobahnnetzes dem Volk vorlegte. Einen Plan, wie er nie vorher in der Welt verwirklicht wurde, mit dem das Zeitalter des Motors angebrochen ist. Wir erkennen, daß wir erst am Anfang einer Entwicklung stehen, deren Ausmaß noch nicht absehbar ist. Wir sind stolz, daß der Führer gerade unseren Gau ausersah, mit der historischen Arbeit zu beginnen. Die Strecke Frankfurt a. M.—Darmstadt wurde die Musterstrecke, auf der die verschiedensten Baumaterialien und neue Maschinen ausprobiert wurden. Sie wurde damit das Vorbild für alle späteren Bauvorhaben. Ihre besondere Bedeutung gewinnt diese Teilstrecke dadurch, daß man auf ihr in knapp 1½ Stunden den Gau von Norden nach Süden durchfahren kann.

Alles ist so nahe gerückt und durch die Klammern der Autobahn fest zusammengefügt. Das Land nördlich und südlich des Mains wird durch diese Bahn verbunden. Was die Partei einst verkündet hat und der nationalsozialistische Staat tatkräftig anpackte, hat hier seine Verwirklichung gefunden! Durch die Autobahnen wird es einst in Deutschland fast keine Entfernungen mehr geben. Diese neue Epoche aber schuf allein der Führer, dem wir durch stete Hingabe unseren Dank abstatten.

Im Anschluß an seine Rede durchfuhr der Gauleiter als erster diese neue Strecke der Reichsautobahn. Ihm folgte die große Wagenkolonne des NSKK., der Gäste und vor allem aller Arbeitskameraden, die durch ihre Arbeit und ihre Pflichterfüllung diese Strecke geschaffen haben.

Schlingensteller am Werk. Verschiedentlich wurden an einigen Stellen im Walde Schlingen aufgefunden, die besonders dem Rehwild galten. Erst im Laufe der letzten Woche wurde ein Reh in einer Schlinge hängend angetroffen, ohne daß es bisher gelungen ist, den oder die Täter dingfest zu machen. Hoffentlich gelingt es bald, den Schlingenstellern das Handwerk zu legen.

Wiesbaden-Erbenheim.

Unfall. Gegen 18.40 Uhr erlitt ein 70jähriger Mann, der mit seinem Kleinkraftrad die Mainzer Straße in Wiesbaden-Erbenheim befuhr, einen Schwächeanfall und stürzte zu Boden. Hierbei fuhr er einen Fußgänger an, der eine leichte Verletzung erlitt. Der Kraftradfahrer trug eine leichte Verletzung am Hinterkopf davon.

Festtage des Weins.

)(**Eltville,** 17. Okt. Die Veranstalter von großen Festlichkeiten sehen es immer gern, wenn zwischen dem Wetter und dem Ablauf des Festes die innere Harmonie besteht, wenn also der Himmel beim Wintersport zum Beispiel Schnee und Kälte bringt und — worauf es am gestrigen Sonntag angekommen ist — an einem Festtag des Weines sonnigen Auges auf die Erde niederguckt. Und das hat er — Gott sei es gedankt — getan. Nicht drückend und in sommerlicher Fülle, aber so wie die Rheingauer — als die im Mittelpunkt dieses Festkreises mit ihrem begehrten Erzeugnis „Geehrten" — um diese Jahreszeit gern noch einmal haben, „die Sonne muß von Zeit zu Zeit ins Ladfaß gucken". Es war ein rechter Spätherbsttag. Die Sonne sagte ade, und die Dunstwände des Novembers kündigten sich an. Um die Mittagsstunde läuteten in den meisten Gemeinden die Herbstglocken, und am Nachmittag konnten die Wanderer, die aus den herbstlichen und herrlich in Farben stehenden Taunuswäldern kamen und zur „Feier des Tages" in die Gasthöfe und Heckenwirtschaften Einkehr hielten, die Leser und Leserinnen in den Wingertshängen bei der Arbeit sehen. Hinter den glucksenden maischebeladenen Ladefässern stiegen sie die holprigen Wingertswege hinunter, und im Mostduft der alten winkeligen Rheingauer Weinnester zeigten sich die Wege zum Wein von selbst. Wie hoch die Wogen begeisterter Weinlaune im Rheingau am „Fest der deutschen Traube und des Weines 1937" — an der „guten Quelle" — gestiegen sind, wird schwer zu sagen sein. Daß aber am Abend, auch noch zu später Stunde mit dem „Lumpensammler" — das ist der letzte Zug aus dem Rheingau — frohe, singende und seelisch unbelastete, von spritzigen Weingeistern aller dings belastete „Rheingaufahrer" die Rückfahrt antraten, das war überall mit Sicherheit festzustellen. Die also „an der Quelle" gesessen hatten, haben dem Fest des deutschen Weines offensichtlich in Freuden alle Reverenz erwiesen. Und zum „Fest der Traube" hat der Tag den Winzern für die Ernte draußen frohe Hoffnung mitgegeben. Die notwendig gewordene Späterlegung des Festes in die Tage der Lese hat ihm besonderen Gehalt und Reiz geschenkt!

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Main.

= **Delkenheim,** 17. Okt. Am Montag, 18. Oktober, wird Ludwig Becker 90 Jahre alt.

= **Bad Schwalbach,** 17. Okt. Die diesjährige erste Eintopf-Sammlung ergab hier die Summe von 321 RM. Im ganzen Untertaunuskreis brachte die Sammlung 1850 RM. ein. — Die Ausschachtungsarbeiten des Neubaues der Milchverwertungsgenossenschaft sind zum größten Teil beendet.

Aus dem Rheingau.

Rheingauer Pimpfe beim Spiel.

)(**Eltville,** 17. Okt. Alle Rheingauer Pimpfe des Jungvolk-Stammes I/288 waren am Sonntag zu einem großen Geländespiel am „Grauen Stein" aufgefordert, so daß bei dem guten Wetter in der prächtigen Herbstwaldung bei den Buden ein frohes Treiben herrschte und abends bei der Rückkehr viel zu erzählen war.

)(**Eltville,** 17. Okt. Bei der ersten Reichsstraßensammlung gingen durch die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront 347.55 RM. ein.

)(**Erbach,** 17. Okt. Die Ortsgruppe der NS.-Frauenschaft Eichberg gründete eine Jugendgruppe, der alle Mädels und Frauen im Alter von 21 bis 30 Jahren beigetreten sind. Die seitherige Leiterin der Ortsgruppe, Frau Coulon, schied mit dem Dank der Kreisfrauenschaftsleiterin Heymann aus ihrem vier Jahre verwaltenden Amt.

)(**Hallgarten,** 17. Okt. Der im 82. Lebensjahr stehende Winzer Ch. Orth I., der noch täglich im „Wingert" arbeitet, blickt auf eine 50jährige Tätigkeit in der Verwaltung Fürstlich Löwenstein'schen Gutsverwaltung zurück. Dem treuen Gefolgsmann wurden anerkennende und herzliche Ehrungen zuteil. — Bei Ortsbauernführer Petri ist ebenfalls eine Maschine zum Entkernen der Trestern aufgestellt worden. — Die Turngesellschaft hielt am Sonntag in der Winzerhalle ihr diesjähriges Abturnen ab. — Im dritten Vierteljahr standen in unserer Gemeinde vier Sterbefällen neun Geburten gegenüber. — Die Vorlesemoste lagen in Hallgarten fast alle über 90 Grad Öchsle. Bei der Hauptlese sind sowohl in den Kellereien der Winzervereine als auch bei Privaten Mostgewichte von 100 bis 124 Grad festgestellt worden.

)(**Östrich,** 17. Okt. Der älteste ausübende Sänger des MGV. „Sängerlust" und Ehrenvorsitzende des Vereins, der 83jährige Josef Philipp Salizé, der 60 Jahre in Freud und Leid das deutsche Lied gepflegt und geliebt hat, wurde, begleitet von seinen Sangesfreunden und der Belegschaft der Chemischen Fabrik R. Koepp & Co., AG., zu der der Verstorbene lange Jahre gezählt hat, unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe bestattet. — Dreimal hat am letzten Freitag in unserer Gemeinde die Totenglocke geläutet: für J. P. Salizé, die 79jährige Frau Anna Maria Craß und die 43jährige Frau Josefine Barthel.

o. **Geisenheim,** 17. Okt. Aus Anlaß ihres 65jährigen Bestehens veranstaltete die Freiwillige Feuerwehr am Samstag im großen Saale des Hotels „Deutsches Haus" einen Kameradschaftsabend mit Tanz. Der Hauptbrandmeister hielt die Begrüßungsansprache, wobei er insbesondere den einzigen noch lebenden Mitbegründer der Wehr, Ehrenmitglied Wilhelm Meckel, sowie die früheren aktiven alten Kameraden besonders willkommen hieß. Sodann gab der Redner einen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung und das Wirken der Wehr seit ihrer Gründung am 1. März 1872. Während der Feier erschien Kreisfeuerwehrführer Koch aus Östrich, um verschiedene Ehrungen verdienter Wehrmänner vorzunehmen. Löschmeister Anton Mackaner wurde für 25jährige aktive Dienstleistung mit dem vom Führer gestifteten Feuerwehr-Ehrenzeichen 2. Kl. ausgezeichnet. Drei Kameraden wurden zu Ober-Feuerwehrmännern ernannt. Eine Überraschung für die Teilnehmer des Festabends war das Auftreten der Budenheimer Sängerin Frl. Käthe Lukaszczyk. Daß der Kameradschaftsabend als gelungen bezeichnet werden darf, bewies allein die Tatsache, daß

Varieté-Sterne in der „Scala".

Flugseilsensationen, ein unerreichter Kartenkünstler und ein Wunderschimpanse.

Das ausgezeichnete Programm, das für die zweite Oktoberhälfte in der „Scala" zusammengestellt wurde, bringt wieder für Wiesbaden meist neue Varieté-Nummern, die sich sehen lassen können und die Bewunderung verdienen, die ihnen begeisterte Zuschauer dankbar spenden. Um gleich mit dem Stärksten zu beginnen, was Phantasie, Wagemut und artistisches Können ersinnen kann, seien die „3 Erwingos" zuerst genannt. Zwei Frauen halten, an einem Fuß unter der Decke des Zuschauerraums hängend, mit den Zähnen ein Flugseil, an dem ein Mann in kühnen Schwüngen durch die Luft saust, um sich schließlich in rasenden Wirbeln zu drehen. Eine tollkühne Sache, bei der man den Wagemut des Artisten ebenso bewundern muß, wie die Willenskraft und den unerhörten Kraftaufwand seiner Partnerinnen. Ein Kartenkünstler von ganz großem Format ist „Carter", der Mann mit den 100 000 Karten, die er mit immer wieder verblüffender Gewandheit und Fingerfertigkeit erscheinen und verschwinden läßt, und zwar in solchen Mengen, daß schließlich ein ganzer Spielkartenregen auf der Bühne und im Zuschauerraum niedergeht. „Cong-Cong" ist ein kleiner Schimpanse, der sich als Kunstradfahrer und Equilibrist betätigt und seine schwierigen Kunststücke mit drolliger Würde und einer kaum glaublichen Sicherheit ausführt. Ein Dressurakt, wie er in solcher Vollendung nur selten gezeigt wird. Tempospringer von einer Beweglichkeit, die sich nicht mehr steigern läßt, und Akrier, bei denen die Schwere des Körpers, der von den Füßen des Partners wie ein Gummiball herumgewirbelt wird, aufgehoben scheint, sind „Ilse und Erik Malvida". Aufrichtige Bewunderung verdient „Ellen Dea", eine Akrobatiktänzerin von fabelhafter Geschmeidigkeit des Körpers und gleichzeitig eine Meisterin der Jongleurkunst, die ihre Tricks mit unfehlbarer Sicherheit beherrscht. Zu höchster Vollendung hat „Amado" das Diabolospiel gesteigert. Er bringt seine Stahlrollen, so auf Touren, daß sie an einem Faden senkrecht zur Bühnendecke laufen. Virtuose Beherrschung der von ihr gespielten Instrumente: Saxophon, Xylophon und Akkordeon läßt „Angela Gornadi" rasch in die Herzen ihrer Zuhörer musizieren. In der Maske des deutschen Schalkes bringt der Vortragskünstler „A. Müller-Hagen" Melodramen und Balladen von packender Wucht. Ausgezeichnet ist der hier von früherem Auftreten bekannte „Carlheinz Schumann", als witziger Ansager sowohl wie als Tanzhumorist mit grotesker Variierung und Parodierung des Stepp- und Exzentricktanzes.

Tanz und Frohsinn bis in die frühen Morgenstunden die Festgäste vereinte.

)(**Rüdesheim**, 17. Okt. Mit Ablauf der letzten Woche haben die Hoteis den diesjährigen Verkehrssommer abgeschlossen. Rüdesheim kann auf einen sehr lebhaften Sommerverkehr zurückschauen.

Rhein und Mosel.

Das Weinlesefest der Viertäler.

m **Bacharach**, 17. Okt. Es ist alte, gute Tradition, die dem Weinlesefest der Viertäler (das sind die alten und bekannten Weinbaugemeinden Bacharach, Steeg, Oberdiebach und Manubach) einen klangvollen Namen und weithin bekannten Ruf verschafft haben. Durchs Steeger Tal hielt am Samstagabend Weinkönig Bachus seinen feierlichen Einzug und das Fackel-Geleucht schuf in dem mittelalterlichen Städtchen mit seinen engen Straßen, den kleinen, spitzgiebeligen Häusern mit ihren wunderlichen Butzenscheiben ein stimmungsvolles Bild. Dann hub in den Rheinanlagen, im großen Festzelt, buntes, frohbewegtes Leben an. Winzerreigen und Konzert unterhielten und erfreuten und dazwischen erstrahlten die althistorischen Häuser von Bacharach in festlicher und bunter Beleuchtung. Der Festsonntag, der einen Massenbesuch brachte, stand im Zeichen des prunkvollen Festzuges, der wie ein bunter Film sich abrollte mit seinen verschiedenartigen Gruppen und Darstellungen charakteristischer und humorvoller Art. Auf dem Marktplatz, wo man im Freien tanzte und trank, löste sich der Festzug nach einer Begrüßungsansprache des Stadtbürgermeisters Berger auf und es wurden nun zur Unterhaltung der Gäste Winzertänze, Reigen und Konzert geboten, und Freude und Frohsinn herrschte hier und allerwärts im Festzelt und den Weinstuben und traulichen Gaststätten. Am Montagvormittag ließ die Jungwinzer-Trachtengruppe von Bacharach den alten Brauch der Brunnenfahrten wieder aufleben und am Abend soll ein weinfröhliches Spiel von Martin Dey „Der Weinlauf zu Bacharach" durch die Bacharacher Jungwinzer seine Uraufführung erleben.

Schnelles Vorrücken der Nationalen in Asturien.

Die Zahl der Gefangenen sehr groß.

Sevilla, 18. Okt. (Funkmeldung.) General Queipo del Llano teilte in seiner Rundfunkrede am Sonntag mit, daß die nationalen Truppen an der Asturienfront im Ostabschnitt die Stadt Colunga an der Küstenstraße Ribadesella—Gijon hinter sich gelassen und damit die noch in dem Straßendreieck Arriondo—Ribadesella—Colunga auftauchenden feindlichen Streitkräfte vollkommen eingeschlossen haben. Die nationalen Truppen haben das zwischen Arriondas und Colunga gelegene Lueva-Gebirge in seiner ganzen Ausdehnung besetzt und führen in dem eingeschlossenen Gebiet Säuberungsaktionen durch. Die Zahl der am Sonntag gemachten Gefangenen ist sehr groß; genaue Zahlen liegen noch nicht vor. An der Südfront wurden im Abschnitt Campo de Caso an der Bergstraße Tarna—Oviedo der Ort Rozaleda und der Bergrücken Beballos eingenommen. Im Abschnitt Ojeja de Sajambre gingen die nationalen Truppen mehrere Kilometer vor, ohne auf feindlichen Widerstand zu stoßen.

Rückgabe von Deutsch-Südwest gefordert.

Die Auffassung der burischen Bevölkerung.

Pretoria, 17. Okt. Direktor van der Merwe, der Vorsitzende der Nationalen Partei des Südwestafrikanischen Freistaates, sprach auf einem Bloemfonteiner Kongreß zum Südwest-Problem. Er sagte dabei, in weiten Kreisen der Nationalen Partei herrsche die Ansicht, daß das Unrecht, welches Deutschland vor 20 Jahren zugefügt wurde, wieder gutgemacht werden müsse. Deutsch-Südwest solle zurückgegeben werden an seine rechtmäßigen Besitzer. Weiter wies der Redner auf die entsprechende Stimmung der Mehrheit der burischen Bevölkerung hin. Im Hinblick darauf trete die Nationale Partei für eine Kolonialkonferenz der Mächte ein.

Ein Wiesbadener Paar: Zweite beim Internationalen Tanzturnier

England auf dem ersten, Deutschland auf dem zweiten und dritten Platz.

Berlin, 18. Okt. Zu einem gesellschaftlichen Ereignis der Reichshauptstadt gestaltete sich das Internationale Tanzturnier um den Großen Preis von Europa, das unter dem Protektorat der Reichstheaterkammer am Samstag vom Reichsverband zur Pflege des Gesellschaftstanzes im Marmorsaal des Zoos durchgeführt wurde.

15 Paare aus zwölf Ländern zeigten ihr hohes Können, darunter das langjährige englische Meisterpaar John Wells und Renée Sissons, das auch diesmal wieder den Titel der Europameisterschaft erhielt. Es ist ein erfreuliches Zeichen für den hohen Stand der Tanzkultur in Deutschland, daß die beiden teilnehmenden deutschen Paare — Otto Teppel und Frau (Wiesbaden) und Wolfram Saure/S. Rauchhaltz (Berlin) — gegen die schärfste internationale Konkurrenz den zweiten und dritten Siegespreis erringen konnten. Weiter folgten die Meisterpaare aus Österreich, der Tschechoslowakei, Dänemark, der Schweiz und Jugoslawien.

Ein Turnierball eröffnete und beschloß die Veranstaltung, an der neben Mitgliedern des Diplomatischen Korps zahlreiche Vertreter von Partei und Staat sowie bekannte Künstler von Bühne und Film teilnahmen.

Färberei Walkmühle
CHEMISCHE REINIGUNG

Der Reichstag der Lappen. Dieser Tage findet in der Kirche des nordschwedischen Städtchens Arvidsjaur in Anwesenheit des schwedischen Landwirtschaftsministers ein „Reichstag der Lappen" statt. Das Lappenvolk will, gezwungen durch die wirtschaftlichen Verhältnisse, seinem althergebrachten Nomadendasein Lebewohl sagen und sich mit staatlicher Unterstützung im nordskandinavischen Bergland ansiedeln.

Gestohlene Autos — auf dem Meeresgrund. Auf dem Grunde des Marseiller Hafens stieß ein Taucher auf einen ganzen Wagenpark. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich dabei um gestohlene Autos, die von einer französischen Gangsterbande, die in der letzten Zeit zahllose Überfälle auf Kassenboten verübt hat, für ihre Raubfahrten gebraucht und dann, um jede Spur zu verwischen, in dem Meer versenkt wurden.

„Eltern werden gewarnt!" Mit diesem Aufruf wenden sich die Filmgesellschaften in Hollywood an die amerikanische Öffentlichkeit und machen darauf aufmerksam, daß es ein ebenso törichtes wie aussichtsloses Beginnen sei, wenn ehrgeizige Eltern kleiner Buben und Mädchen mit ihren Kindern nach Hollywood kämen, in der Hoffnung, ihre Sprößlinge könnten für den Film entdeckt werden und etwa die Nachfolgeschaft des Wettliebling Shirley Temples antreten. Dieser in allen Zeitungen veröffentlichten Warnung liegt die Tatsache zugrunde, daß in den letzten Monaten ein wahrer Pilgerzug ehrgeiziger Mütter niedlicher kleiner Mädchen nach Hollywood eingesetzt hat. Zu Hunderten sind sie aus allen Teilen der Vereinigten Staaten gekommen, das Reisegeld häufig nur durch Verkauf ihrer Häuser und Grundstücke aufbringend, und das alles, weil die Zeitungen in letzter Zeit die Meldung brachten, man suche eine Nachfolgerin für den vielgeliebten Kinderstar Shirley Temple, der nun allmählich schon so groß geworden sei, daß man ihm die Rollen, mit denen er die Welt entzückte, bald nicht mehr übertragen könne.

Neues aus aller Welt.

Omnibus vom Zuge erfaßt.

Regensburg, 18. Okt. Wie die Reichsbahndirektion Regensburg mitteilt, wurde am Sonntag um 19.40 Uhr, auf dem unbewachten Bahnübergang bei Kilometer 3,7 der Nebenbahnstrecke Hof—Bad Steben ein mit Feuerwehrleuten aus Rehau besetzter Kraftomnibus der Stadt Hof von einem Zuge erfaßt. Von den Insassen des Kraftomnibusses wurden vier mit schweren und 20 mit leichten Verletzungen in das Stadtkrankenhaus Hof gebracht. Vom Zuge waren Warnsignale gegeben worden.

Horta—New York in 15 Stunden, 50 Minuten.

Neue Glanzleistung des Hansa-Flugzeuges „Nordwind".

Berlin, 18. Okt. (Funkmeldung.) Das Flugzeug „Nordwind" der Deutschen Lufthansa landete am Sonntag um 21.50 Uhr in New York. Die Maschine wurde am Sonntagfrüh um 6 Uhr von dem schwimmenden Flugstützpunkt „Schwabenland" bei Horta (Azoren) abgeschossen.

Die Besatzung, bestehend aus den Flugkapitänen von Engel und Henke, sowie dem Flugzeugfunker Stein und dem Flugmaschinisten Rösel, überflog um 15.45 Uhr den Dampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyds, dessen Fahrtgäste dem großen deutschen viermotorigen Atlantikflugzeug begeistert zuwinkten.

„Nordwind" hat demnach die 3850 Kilometer lange Strecke Horta—New York in 15 Stunden 50 Min. überwunden.

Beisetzung der Opfer von „Nordstern 1/2". Am Samstagnachmittag versammelte sich eine nach tausenden zählende Trauergemeinde vor der Schachtanlage „Nordstern 1/2" in Gelsenkirchen/Horst, um der Beisetzungsfeier für die in der Nacht zum Donnerstag bei einer Schlagwetterexplosion Verunglückten beizuwohnen. Auf dem Zechenhof standen die sieben schlichten Särge, alle mit der Hakenkreuzfahne bedeckt, umgeben von je sechs Trägern im Bergmannskleid, die brennende umflorte Grubenlampen in den Händen hielten. Gauleiter Dr. Meyer überbrachte das Beileid des Führers, der Partei und des Gaues Westfalen-Nord. Auf dem alten Horster Gemeindefriedhof war den Kameraden, die gemeinsam gestorben waren, auch ein gemeinsames Grab bereitet. Die Geistlichen beider Konfessionen riefen den toten Arbeitskameraden einen letzten Gruß in die Ewigkeit nach.

Der Cuxhavener Frauenmörder gesteht zwei weitere Morde. Der Frauenmörder Robert Koernig aus Cuxhaven dem schon drei Morde nachgewiesen wurden, hat im weiteren Verlauf der Ermittlungen auf Grund des neuen von der Mordkommission gegen ihn zusammengetragenen Beweismaterials zwei weitere Frauenmorde eingestanden. Er gestand, am 7. November 1929 am Seedeich in Cuxhaven die Grete Seidel aus Bremen und am 11. Juni 1935 in Westerwisch bei Cuxhaven die 17jährige Wilma Wulf ermordet zu haben. Im übrigen ist Koernig weiter überführt und geständig bereits seit 1924 in Cuxhaven noch mehrere Überfälle auf Frauen und Mädchen ausgeführt zu haben.

Ehrung eines Hundertjährigen. Der Führer und Reichskanzler hat dem Schmiedemeister Andreas Späth in Welsberg (Bayern) aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Schweres Verkehrsunglück in Südfrankreich.

Paris, 18. Okt. Sonntagabend kam es in Carcasonne zu einem Zusammenstoß zwischen einem Verkehrsautobus und einem Lastwagen. Zwei Insassen des Autobusses wurden auf der Stelle getötet, zahlreiche andere erlitten schwere Verletzungen.

Schweres Grubenunglück in Amerika.

Über 30 Tote.

Birmingham (Alabama), 17. Okt. In der in der Nähe von Birmingham gelegenen Mulga-Kohlengrube ereignete sich eine schwere Explosion, durch die mindestens 30 Bergleute getötet wurden. Die Rettungsarbeiten werden durch Kohlengase und Sauerstoffmangel erschwert. Das Unglück wird auf eine Ansammlung von Kohlengas zurückgeführt.

Ehrenabordnungen der Patenweinorte im Berliner Rathaus. Am Samstagnachmittag wurden die Ehrenabordnungen der sechs reichshauptstädtischen Patenweinorte vom Rhein, von der Mosel und aus der Pfalz vom Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert im Berliner Rathaus feierlich empfangen. Namens der sechs Patenweinorte richtete Bürgermeister Scheller-Oppenheim herzliche Dankesworte an Dr. Lippert. Oppenheim und Winkel, Mehring und Zeltingen, Duchroth und Hambach seien stolz darauf, als „Patenkinder" der Reichshauptstadt gelten zu können.

Unwetter in der Türkei. Schwere Wolkenbrüche und Stürme haben in der Türkei in den letzten Tagen großen Schaden angerichtet. Die Schiffahrt auf dem Schwarzen Meer ist lahmgelegt. Zahlreiche Segelschiffe sind untergegangen, kleine Dampfer gescheitert und im Bosporus wartet eine ganze Flotte ausländischer Schiffe auf ruhiges Wetter, um ins Schwarze Meer auslaufen zu können. Die Bahnlinie nach Ankara am Ufer des Sapanca-Sees wurde durch Sturzbäche auf eine Länge von 400 Meter weggespült. Der Zugverkehr auf dieser Hauptlinie ist seit Samstagnachmittag eingestellt. Die Expreßzüge in beiden Richtungen konnten rechtzeitig angehalten werden.

Eine Sonderbrigade der Pariser Polizei gegen Gangster. Von Samstag ab wird in Paris nachts eine Sonderbrigade der Gerichts-Polizei in Tätigkeit treten. Sie wird nachts mit sehr schnellen Kraftwagen zum Schutze gegen Einbrecher und Autodiebe durch die Straßen der französischen Hauptstadt fahren. Ihre Mitglieder, die sich aus Freiwilligen der französischen Polizei zusammensetzen, werden entsprechend ausgerüstet und bewaffnet sein, um auch gegen die gefährlichsten Gangster erfolgreich einschreiten zu können.

Das 19. Kind bei einem Autounfall. Bei einem Autounglück in der Tschechoslowakei wurde die 40 Jahre alte Frau Harrington, die Mutter von 18 Kindern, schwer verletzt, die Ärzte stellten einen Nackenbruch fest. Als sich der Autofahrer am nächsten Tag im Krankenhaus nach ihrem Befinden erkundigte, erhielt er die lakonische Antwort: „Beide Beruhigückten, Mutter und Kind, wohlauf. In den heutigen Morgenstunden mußten wir sie von einem 9 Pfund schweren, höchst lebendigen Mädchen entbinden, ihrem 19. Kind. Die Mutter liegt in Gips."

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Abgesehen von Nebel oder Hochnebel vielfach aufgeheitert und trocken, Temperaturen der Jahreszeit entsprechend.

Wasserstand des Rheins am 18. Okt. Biebrich: Pegel 1,63 gegen 1,55 m gestern; Bingen: 1,84 gegen 1,91 m gestern; Mainz: 0,75 gegen 0,84 m gestern; Kaub: 2,03 gegen 2,08 m gestern; Köln: 1,70 gegen 1,80 m gestern; Kehl: 2,50 gegen 2,47 m gestern.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden.
(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	17. Oktober 1937			18. Okt.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalschwere	764.4	764.0	765.1	764.4
Lufttemperatur (Celsius)	6.3	13.5	11.4	10.0
Relative Feuchtigkeit (Hundertstel)	91	75	82	84
Windrichtung und -Stärke	OSO 1	NNW 1	NNW 1	OSO 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—
Wetter	bedeckt	wolkig	bedeckt Dunst	bedeckt Dunst

17. Okt. 1937: Höchste Temperatur: 14.0.
Tagesmittel der Temperatur: 10.6.
18. Okt. 1937: Niedrigste Nachttemperatur: 9.0.
Sonnenscheindauer am 17. Okt. 1937:
vormittags 1 Std. — Min. nachmittags — Std. 6 Min.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

Fahr' Reiner Arctic Schmierstoff
Das berühmte Winter-Oel!
Für alle Temperaturen des Winterhalbjahrs (von + 15° bis − 30°)

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Matthias Grünewald-Verlag u. Druckerei G. m. b. H.** in Wiesbaden, Friedrichstraße 30/36, wird auf Antrag des Konkursverwalters eine Gläubiger-Versammlung einberufen.

Termin hierfür wird auf den **18. November 1937, vorm. 10 Uhr,** in Wiesbaden, Wilhelmstraße 14, Zimmer Nr. 1, anberaumt.

Tagesordnung:

1. Verkauf sämtlicher der Gemeinschuldnerin gehörigen beweglichen Sachen und des Grundbesitzes an einen Käufer zum Kaufpreise von 135 000.— RM. und Uebernahme der bestehenden Hypotheken durch den Käufer.
2. Beschlußfassung über die Ansechtung aller Sicherungen an Gläubiger, die innerhalb 6 Monate vor Konkurseröffnung erfolgt sind.

Wiesbaden, den 13. Oktober 1937.

Amtsgericht, Abt. 6b.

Eilt sehr! Ziehung übermorgen.

Staats-Lotterie

Wer ein Los **hat, der hat**
auch die Möglichkeit, bei der am **20. Oktober** beginnenden
„Jubiläumslotterie"
der Preuß.-Südd. Klassenlotterie
einen Treffer zu machen!
Fast jedes 2te Los gewinnt!
Spielt mit!
Auskunft bereitwilligst!
Gewinnpläne kostenlos!

Preis für jede Klasse:

1/8 · 1/4		1/2 · 1/1
3.- 6.-	**Lose**	12.- 24.-

in der Staatl. Lotterie-Einnahme
E. Kern, Wiesbaden, Adelheidstr. 28
Tel. 24231 — Ecke Adolfsallee

Mobiliar-Versteigerung.

Mittwoch, den 20., und Freitag, den 22. Oktober, ab 9½ Uhr, durchgehend, verteigere ich im Auftrag in meinem Lokale

Taunusstraße 40

Telephon 28459

die **Wohn- u. Schlafzimmer-Möbel,** eins. Schränke, Wasch- und and. Kommoden, Nachttische, Betten, Matratzen in Roßhaar und Wolle, Deckbetten, Sofas, Sessel, Chaiselongue, Aussichtsch., 6 und 8 egale Eich.-Rohr- u. Lederstühle, 5 egale Nußb.-Rohrstühle, eichene u. weiße Bänke, Trumeau- u. grd. Spiegel, Bilder, Lamp., Gasherde m. Backöfen, Einbadewannen, Gas- u. elektr. Heißsächer, Zimmeröfen, komb. Küchenherd (Küppersbusch) Pitchküche, einzelne Küchenschränke, Eisschränke, Ladenregal, **Jupiterlampe, Wäschemangeln,** niedr. Korbsagenitur, Krankentisch, Etagere, Klavierstuhl, Schrankgrammophon, gute Geigen, Radio-Batterieger., Lautsprecher, Staffeleien, Aufstell- u. Hausbaltischen, Marm.-Schreibtischgarnituren freiwillig gegen Barzahlung.

Besichtigung täglich durchgehend.

Wilhelm Klapper, Versteigerer und Schätzer.
Uebernahme von Versteigerungen aller Art.

Zur

Herbst-Blutreinigungskur

Heilkräuter in nur allerbester Qualität

Ruf 26139 **Drogerie Krah** *Wellritzstr. 27*

Ausschneiden! Erscheint nur einmal!

Frauen-Vortrag

Dienstag u. Mittwoch, den 19. u. 20. Okt. je 4 Uhr nachm. und 8 Uhr abends im **„CASINO"**, Friedrichstraße 22 spricht die bekannte **Frau Maria Kachenörfer aus Baden-Baden** über

Hygien. Frauenfragen

Seelenleiden der Frau in Liebe und Ehe. Die Hygiene der Frau und des jungen Mädchens. Unterleibsschwäche. Ursachen der Gefühlskälte. Störungen im Rhythmus. Wie verhütet man Nervosität, kalte Füße und Verstopfung? Gesunde Frauen — gesundes Volk! usw.

Die Wechseljahre

In welchem Alter treten die Wechseljahre ein? Was muß jede Frau von dem Klimakterium wissen? Warum verstehen so viele Männer in dieser Zeit ihre Frauen nicht mehr? Wie bekämpft man Blutwallungen? Die Überwindung d. Wechseljahre. Angst vor Krebs. Wie vermeidet man unschöne Korpulenz u. Magerkeit? Welche Frauen sind am meisten begehrt? Das Geheimnis, jugendlich und anziehend in jedem Lebensalter zu erscheinen. Praktische Vorführung und Unterweisung in neuzeitlicher Schönheitspflege usw.

Unter 18 Jahren keinen Zutritt!
Jede Frau und jedes junge Mädchen muß diesen interessanten Vortrag hören, denn ein einziger aus den vielen gebotenen Ratschlägen kann für das ganze fernere Leben von Bedeutung sein!

Eintritt nur 50 Pf.

Wäscherei Rund

Hauptgeschäft: **Riehlstr. 8** Telephon 26841

Wäscherei für den **Herrn**
Stärkewäsche in bekannt bester Ausführung, auch Unterwäsche usw. Reparaturen äußerst billig.

Wäscherei für die **Hausfrau**
Uebernahme der gesamten Wäsche als Stückwäsche oder als **Pfundwäsche.**

Pfund-Wäsche — diese sehr vorteilhaft. Bitte einen Versuch zu machen. Die **Hausfrau** kann bei dem Waschen ihrer Wäsche **anwesend** sein und sich davon **überzeugen,** daß ihr Eigentum denkbar schonend mit bestem Material, weichem, kalkfreiem Wasser und ohne Chlor behandelt wird.

Gardinen-Wäscherei und -Spannerei
Läden in allen Stadtteilen — In Biebrich: Rathausstr. 42

---

50. Jubiläum der

Staats-Lotterie

Beginn der Jubiläums-Ziehung 20. Oktober
RM. 67 Millionen Gewinne

„Wer sich beeilt und nimmt ein Los
Vielleicht fällt Glück ihm in den Schoß
Dann kann er sich ein Häuschen bauen
Kann reisen und die Welt beschauen
Doch einen Rat ausdrücklich
Kauft Euch ein Los bei"

„Glücklich"

Staatliche Lotterie-Einnahme
Wiesbaden Gr. Burgstraße 14

Verleihe Autos
Loyal
Bahnhofstr. 27
Tel. 229 88

Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie

Für 3 Mark je Klasse ¼ Los
100000 RM
1. Klassenlotterie
Ein Achtellos 4.50 Stück

Übermorgen Ziehung
Staatl. Lotterie-Einnahme
Oelbermann
Bahnhofstraße 15 Nähe Hauptpost
Fernsprecher 22467 — Auskunft kostenlos

Wenn Sie
ein **Bruchband**
oder eine **Leibbinde**
oder **Gummistrümpfe**
oder **Senkfuß-Einlagen**
benötigen, dann kommen Sie vertrauensvoll in mein seit über 45 Jahre bestehendes Fachgeschäft.
In meiner Werkstätte erhalten Sie obige Gegenstände auf das sorgfältigste angemessen und angefertigt und ich garantiere für
tadellose Arbeit, Ia Qualität, guten Sitz!
Lieferant für alle Krankenkassen.

P. A. Stoss Nachf.
Taunusstraße 2
Mitglied des Reichsverbandes des Bandagisten- und Orthopädie-Mechaniker-Handwerks

---

Die Kunst
ist, alt werden und doch jung bleiben.
Hierzu verhelfen Ihnen meine Naturmittel: Knoblauch-, Mutter- und Wacholder-Perlen.
Geruch- und geschmacklos.
R. Brosinsky, Bahnhof-Drogerie
Bahnhofstr. 13, Ruf 24944.

Volksbildungsstätte
IM DER NS-GEMEINSCHAFT „KRAFT DURCH FREUDE"

Dienstag, den 19. Oktober
20.30 Uhr im Nass. Landesmuseum
Vortrag von W. Klingohr,
Kreisgeschäftsführer d. NSDAP.:
„Deutsche Sendung im Donauraum"
Eintritt 0.30 und 0.50 RM.

Oefen
in großer Auswahl.
H. Krieger, Marktstraße 9

Aufarbeitung
von Matratzen, Chaisel., Couche, Sessel, modernisieren v. Polstermöbeln preiswert.
Anna Dehk, Donbeimer Straße 11, Part.

Die Tagblatt-Anzeigen sind billig und erfolgreich

RADIO
Reparaturen - Antennenbau
Das große Fachgeschäft für Radio und Musik
A. L. ERNST
Taunusstraße 13 u. Rheinstraße 41

D. u. Oe. Alpenverein
Sektion Wiesbaden
Donnerstag, 21. Oktober, 20 Uhr im Nass. Landesmuseum: **Lichtbildervortrag** von Fred Oswald, Hamburg: **„In den Felsburgen der Drenta".** (Gäste i. eingeführt werd. Beitrag zu den Kosten erwünscht.) Nach dem Vortr. Treffen i. Ratskeller.

Do you speak English?

Haben Sie einige Vorkenntnisse in der englischen oder französischen Sprache? Dann lassen Sie sich doch einmal **umsonst** und **unverbindlich** „Paustians Lustige Sprachzeitschrift" einen Monat zur Probe senden. Viele Tausende sind begeistert, weil man durch sie auf frisch-fröhliche Weise überraschend leicht die englische und französische Sprache beherrschen lernt. Alle 10 Tage ein Heft, enthaltend beide Weltsprachen, für nur 30 Pf. Schreiben Sie noch heute!

PAUSTIANS
Lustige Sprachzeitschrift
Hamburg 1 Chilehaus 130
Einzelhefte (30 Pf.) u. Abonnements auch d. den Buchhandel

Tafelgenossen Hausfrauen!

Fische

sind immer billig
wenn Sie diese Sorten kaufen, bei denen der **Fang** z. Z. am **besten** ist.

Infolge guter Fänge der letzten Tage
heute besonders preiswert:

		500 g
Lebendfrischer Ostseedorsch	1-3pfd. m. K.	27 ₰
	2-4pfd. o. K.	32 ₰
Frische grüne Heringe	½ kg	22 ₰
	1½ kg	60 ₰

Ia Kabeljau 1/1 Fisch ohne Kopf	½ kg	38 ₰
Gr. Schellfische 1/1 Fisch o. K.		
ff Goldbarsch 1/1 Fisch o. Kopf		

Im Ausschnitt, geputzt und küchenfertig, entsprechender Aufschlag.

Für den Abendtisch große Auswahl in:
Geräuch. u. marinierten Fischen
Fischkonserven
Sie werden gut und billig bedient in:

Frickels Fischhallen
Grabenstr. 16 Tel. 28361/2 — Moritzstr. 28 275 90 — Wörthstr. 24 275 91
Fischkochbücher gratis!

Emil Hees

Eine Hausbar
sollten Sie sich zulegen, denn das Mixen bereitet Ihnen und Ihren Gästen viel Freude. Ich berate Sie gerne.

Hees Liköre, 16 Sorten, z. B. Apricot, Cherry Brandy, Blackberry 1/1 Fl. 4.75, 1/2 Fl. 2.75
Deutscher Wermut „Hausmarke Hees", ohne Glas, lieblich, Literfl. -.85, 1/1 Fl. -.70 extra kräftig „ 1.10 „ -.90
Ital. und franz. Wermut, Bols Liköre, Bitters Gin, Wisky sowie alle Zutaten zu Mixgetränken
Deutsch. Weinbrand „Hausmarke Hees" 2.80, 3.40, 3.90, 4.40, 5.40
Röbach Kreit 5.75, **Privat** 8.50
Mixrezepte zu Ihrer Verfügung.

Anregende Weine in Literflaschen!

35er Framersheimer Hasensprung	-.70
36er Gaualgesheimer Steinert	-.95
35er Oppenheimer Herrenweiher	1.20
36er Senheimer Riesling (Mosel)	1.25
35er Ingelheimer Rotwein	-.95
35er Oberingelh. Rheinhöhe	1.25

Hees Traubenschaumwein
Hausmarke Gold . 1/1 Fl. 2.50

Große Burgstr. 16
Fernruf 59331
Das Haus der gepflegten Weine